

Sektion Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

NEWSLETTER / RUNDBRIEF 79 / SEPTEMBER 2025

Inhalt

1.	Veranstaltungen – Tagungen – Workshops – Calls.....	6
2.	Tagungsberichte.....	17
3.	Wahlen	26
4.	Vorstellung neuer Mitglieder der Sektion.....	30
5.	Projekte und Arbeitsgruppen stellen sich vor	34
6.	Zur Diskussion.....	37
7.	Neuigkeiten und Hinweise	41
8.	Buchvorstellungen	43
9.	Literaturhinweise	51

SPRECHERIN DER SEKTION BIOGRAPHIEFORSCHUNG:**Prof. Dr. Irimi Siouti**

Professur für Qualitativ-Empirische Sozialforschung
Frankfurt University of Applied Sciences
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Nibelungenplatz 1
D-60318 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 1533-2658
E-Mail: siouti@soz.uni-frankfurt.de

STELLVERTRETENDE SPRECHER*INNEN DER SEKTION BIOGRAPHIEFORSCHUNG:**Dr. Arne Worm**

Georg-August-Universität Göttingen
Institut für Methoden und methodologische Grundlagen der Sozialwissenschaften
Goßlerstraße 19
D-37073 Göttingen
Tel.: +49 551 39-21533
E-Mail: aworm@uni-goettingen.de

Dr. Anna Schnitzer

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Franckeplatz 1
D-06110 Halle (Saale)
Tel.: +49 345 55-23904
E-Mail: anna.schnitzer@paedagogik.uni-halle.de

ERWEITERTER VORSTAND:

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), **Prof. Dr. Ursula Apitzsch** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Roswitha Breckner** (Wien), **Prof. Dr. Bettina Dausien** (Wien), **Prof. Dr. Lena Inowlocki** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Michaela Köttig** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Helma Lutz** (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Gerhard Riemann** (Nürnberg), **Prof. Dr. Gabriele Rosenthal** (Göttingen), **PD Dr. Martina Schiebel** (Oldenburg), **Prof. Dr. Fritz Schütze** (Magdeburg), **Prof. Dr. Tina Spies** (Kiel), **Prof. Dr. Elisabeth Tuidier** (Kassel)

NACHRICHTEN AUS DEM SPRECHER*INNENKREIS

Liebe Mitglieder der Sektion Biographieforschung in der DGS,

liebe Kolleg*innen,

heute erhalten Sie den Rundbrief 2025. Mit diesem Rundbrief möchten wir sowohl zurückblicken als auch verschiedene Ausblicke auf Aktivitäten der Sektion Biographieforschung in der DGS geben. Zurückblicken können wir auf verschiedene sehr gut besuchte Veranstaltungen:

Im Jahr 2024 hat erstmalig die Sektionenkonferenz der DGS zum Thema „Klassen, Klassifikationen, Klassifizierungen“ vom 23. bis 25. September 2024 an der Universität Osnabrück stattgefunden. Im Unterschied zu den regulären DGS-Kongressen ist die Konferenz primär eine Zusammenarbeit verschiedener Sektionen gewesen, die in unterschiedlicher Zusammensetzung die einzelnen Panels organisiert haben. Wir haben uns als Sektion aktiv an der Organisation in Zusammenarbeit mit weiteren Sektionen beteiligt. Die Federführung für die Organisation vor Ort an der Universität Osnabrück hat die Sektion für Kultursoziologie übernommen. Wir danken Lars Gertenbach für die Ausrichtung der Konferenz und den beteiligten Kolleg*innen für die hervorragende Zusammenarbeit.

Die Sektion war während der Konferenz an mehreren Panels beteiligt. Irini Siouti hat zusammen mit Jörg Strübing und Diane Lengersdorf aus dem Vorstand der DGS an einer Podiumsdiskussion zum Thema „Auf wessen Seite stehen wir? Zur Positionalität und Reflexivität soziologischer Forschung“ teilgenommen, die von Laura Behrmann und Oliver Berli organisiert wurde. Aus der Sektion heraus wurden zudem das Panel „Intersektionale Analysen – zwischen kategorialen und prozessualen Ungleichheiten und ihren Interdependenzen unter Berücksichtigung von Geschlecht“, von Helma Lutz in Kooperation mit Ingrid Jungwirth, Barbara Grüning, Catharina Peeck-Ho und Anna Amelina organisiert; Flora Petrik und Irini Siouti haben die Organisation eines weiteren Panels „Klassenübergänge – Bildungsaufstiege im Spiegel gesellschaftlichen Wandels“, dessen Organisation übernommen. Zu den Veranstaltungen finden sich in diesem Rundbrief weitere Informationen.

Die Sektion Biographieforschung hat die Internationale Konferenz “Biographical research quo vadis? New and recurring challenges in the study of life (hi)stories and social change” mitorganisiert, die vom 4. bis 6. September 2024 in Budapest (Ungarn) an der Eötvös Loránd University (ELTE) stattgefunden hat. Wir danken dem lokalen Organisationskomitee um Júlia Vajda und Juli Székely (ELTE University) sowie dem Vorstand des RC 38 Biography and Society der ISA sehr für die fantastische Organisation in Kooperation mit dem CEU-Democracy Institute vor Ort und die Möglichkeit, in Budapest zu tagen. Ein kleiner Tagungsbericht findet sich in diesem Rundbrief.

Zudem haben Irini Siouti und Silke Müller-Hermann einen Workshop zum Thema „Forschungsethik in der Rekonstruktiven Sozialforschung“ beim SGS-Kongress „Vulnerable Gesellschaften“ der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie organisiert, der vom 9. bis 11. September 2024 an der FHNW in Basel, Schweiz, stattgefunden hat.

Lena Inowlocki und Ursula Apitzsch aus dem erweiterten Vorstand der Sektion Biographieforschung haben die Internationale Konferenz „Gendered Intergenerational Experiences of Social Mobility in Migration“ in Kooperation mit dem Forschungsnetzwerk Migreval organisiert. Die Veranstaltung hat vom 9. bis 10. Oktober 2024 an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main stattgefunden. Auch hierzu findet sich weiter hinten ein kleiner Tagungsbericht.

Wir waren auch auf dem 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft „Krisen und Transformationen“, der vom 10. bis 13. März 2024 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg stattgefunden hat, präsent. Bettina Dausien, Amos Postner und Anna Schnitzer haben eine Arbeitsgruppe mit dem Titel „An Krisen arbeiten – Rekonstruktionen im Spannungsfeld biographischer Sinnkonstruktion und pädagogischer Intervention“ organisiert. Irini Siouti hat die Sektion in der Arbeitsgruppe „Alter Wein in neuen Schläuchen? – Zu Datenpraktiken im Kontext von Digitalisierung und Open Science als forschungsethische Herausforderung“ vertreten.

Die Netzwerktreffen des Arbeitskreises/der AG Subjektivierungsforschung haben in Kooperation mit der Sektion Wissenssoziologie vom 29. Februar bis 1. März 2024 am IAB in Nürnberg sowie am 19. und 20. September 2024 an der PH Freiburg stattgefunden. Zu diesem Netzwerk finden sich ebenfalls weitere Informationen im Rundbrief.

Auf dem 5th ISA Forum waren der Sprecher*innenkreis sowie Ursula Apitzsch, Lena Inowlocki, Helma Lutz und Gabriele Rosenthal aus dem erweiterten Vorstand und weitere Sektionsmitglieder mit Veranstaltungen im RC 38 Biography and Society vertreten. Das Forum fand von 6. bis 11. Juli 2025 in Rabat, Marokko, statt und war dem Thema „Knowing Justice in the Anthropocene“ gewidmet.

Darüber hinaus haben wir in digitalen Gesprächsrunden mit dem erweiterten Vorstand weiter über Perspektiven für die Archivierung, Dokumentation und nachhaltige Erschließung von Materialien aus der Biographieforschung nachgedacht und stellen weiter hinten unsere Überlegungen zur Diskussion.

Unsere Mitgliederversammlung der Sektion hat am 2. Dezember 2024 digital stattgefunden.

Des Weiteren sind zahlreiche Publikationen aus dem Sektionskontext entstanden, die wir unter den Rubriken „Buchvorstellungen“ und „Literaturhinweise“ gesammelt haben.

Damit sind wir beim Jahr 2025 und dem Ausblick angekommen. Im letzten Drittel des Jahres 2025 und im Jahr 2026 stehen für uns als Sektion vor allem zwei große Veranstaltungen an:

Auf dem anstehenden 42. Kongress der DGS, der vom 22. bis 26. September 2025 zum Thema „Transitionen“ an der Universität Duisburg-Essen (Campus Duisburg) stattfindet, sind wir wieder mit zwei Sektionsveranstaltungen vertreten, von denen eine gemeinsam mit der Sektion „Qualitative Methoden“ organisiert wird. Beide werden im Rundbrief näher vorgestellt.

Und wir möchten schon jetzt die Jahrestagung der Sektion im Jahr 2026 ankündigen, mit der wir das 40-jährige Bestehen der Sektion feiern möchten. Die Jahrestagung trägt den Titel „Das biographische Paradigma in der Migrationsforschung. Aktuelle theoretische und methodologische Herausforderungen und Perspektiven“ und findet vom 12. bis 14. März 2026 an der Frankfurt University of Applied Sciences statt. Wir freuen uns über rege Beteiligung! Der Call läuft noch bis 15. Oktober 2025. Sie finden ihn weiter hinten im Rundbrief.

Wir freuen uns, auf der Mitgliederversammlung der Sektion im Rahmen der DGS-Tagung in Duisburg neue Mitglieder in der Sektion zu begrüßen, die sich aktiv an der Sektionsarbeit beteiligen. Sie haben auch die Möglichkeit genutzt, sich im aktuellen Rundbrief vorzustellen.

Zudem stehen in diesem Jahr die Wahlen der Sektionssprecher*innen und des erweiterten Vorstands an. Weitere Informationen dazu folgen weiter hinten im Rundbrief.

Zum Schluss möchten wir – wie jedes Jahr an dieser Stelle – an die Überweisung der Sektionsgebühr (15 €) erinnern. Wir bitten diejenigen, die noch nicht überwiesen haben, dies möglichst bald zu tun. Nur so können wir unsere Ausgaben für Vorhaben der Sektion planen. Weitere Hinweise finden sich am Ende des Rundbriefes.

Wir bedanken uns bei allen, die zu diesem Rundbrief beigetragen haben, und hoffen sehr, uns bei den nächsten Sektionsveranstaltungen zu sehen!

Herzliche Grüße,

Irini Siouti, Arne Worm & Anna Schnitzer

1. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS – CALLS



42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie "Transitionen", 22. bis 26. September 2025, Universität Duisburg-Essen

Wir sind auf dem DGS-Kongress 2025 mit zwei Sektionsveranstaltungen vertreten, eine organisieren wir gemeinsam mit der Sektion Methoden der Qualitativen Sozialforschung.

„Transitionen aus biographietheoretischer Perspektive“ (Sektionsveranstaltung der Sektion Biographieforschung), Dienstag 23.09.2025, 14.15 Uhr bis 17 Uhr

Gesellschaftliche Transitionen sind eng mit der Veränderung von Prozessen, Praktiken und Formaten der (Auto-)Biographisierung verwoben. Zum einen geben Transitionen Anlass zu biographischen (Re-)Konstruktionsprozessen – langsam-schrittweise Veränderungen ebenso wie rapide Umbrüche. Zum anderen sind (auto-)biographisches Erinnern und Erzählen Mittel in gesellschaftlichen Aushandlungen, in denen um die (Be-)Deutung von vergangenen und gegenwärtigen Transitionen gerungen wird. Dies lässt sich im bundesrepublikanischen Kontext zum Beispiel an gegenwärtigen Diskursen um Kontinuitäten von Faschismus und Rassismus in Deutschland, die Pluralisierung der Perspektiven auf die Vereinigung der BRD und DDR sowie Konflikte um (post-)migrantische Wirklichkeiten in Deutschland beobachten. Auch finden sich zunehmend Publikationen von Sozialwissenschaftler:innen, die zur Deutung und Verdeutlichung von Ungleichheitsverhältnissen (insbesondere im Kontext von Klasse und sozialer Mobilität) auf autobiographische Formate setzen. In der Regel werden biographische Konstellationen, Passagen und Verläufe hierbei als Ausdruck individueller oder kollektiver Erfahrungen thematisiert, z.B. um die Wirkmächtigkeit von familialer oder regionaler Herkunft, von geschlechts- und klassenbezogenen Differenzierungs- und Diskriminierungsformen sowie genereller die Verbindung von Alltagswirklichkeiten, Habitus und Ungleichheitsverhältnissen aufzuzeigen.

Eine Stärke soziologischer Biographieforschung liegt in Bezug auf die Untersuchung sogenannter großer gesellschaftlicher Umbrüche darin, Fragen nach Kontinuitäten und Brüchen, nach Geschwindigkeit und Qualitäten von Wandlungsprozessen für Individuen und Kollektive aus einer Prozessperspektive empirisch auszuloten. Vor allem waren und sind biographietheoretische Perspektiven in der Lage, gesellschaftliche (Makro-) Transitionen im Hinblick auf die Heterogenität der mit ihnen verbundenen Erfahrungen und die damit einhergehenden retrospektiven Deutungen auszuloten.

Der Begriff Transitionen verweist allerdings nicht nur auf konkrete empirische Untersuchungsfelder, z.B. gesellschaftsgeschichtliche Phasen, sondern auf sozialtheoretisch-methodologische Grundmerkmale von biographietheoretischen Perspektiven auf gesellschaftliche Verhältnisse. Das Transitionen innewohnende „Dazwischen“ ist gewissermaßen ein Leitkonzept in der Biographieforschung, weil davon ausgegangen wird, dass Biographien stets „im Werden“ und damit im Wandel sind. Werden unter Transitionen Prozesse des Werdens, des Übergangs, der langsamen wie auch der rapiden Veränderung von Strukturen des Sozialen verstanden, sind Biographien als soziale Konstrukte von Transitionen erfasst und wirken gleichzeitig auf diese ein. Mit anderen Worten: Transformationen bringen biographische Konstruktionen und Strukturen hervor, werden aber auch in diesen und durch diese hervorgebracht

und bearbeitet. Biographie(re-)konstruktion verweist auf prinzipiell brüchige und damit transitorische Prozesse, in denen Strukturbildung, -reproduktion und -veränderung aufeinander bezogen sind.

Über diese Grundannahmen hinaus gilt es in Bezug auf sich verändernde und heterogene empirische Wirklichkeiten stets auszuloten, wie sich das Verständnis von Biographie im sozialtheoretischen Sinne verändern muss, um gesellschaftlichen Veränderungen gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang haben sich seit der Institutionalisierung von Biographieforschung als sozialwissenschaftlichem Paradigma auch die methodischen Herangehensweisen erheblich verändert. In biographietheoretisch orientierten Forschungsdesigns wird häufig methodenplural geforscht (z.B. durch Einbezug von Social Media, Mapping-Techniken, Gruppendiskussionen oder auch teilnehmenden Beobachtungen). Inwiefern reagieren diese methodischen Veränderungen auf sich verändernde Wirklichkeiten, in denen Biographiekonstruktion eingebettet ist? Welche Perspektiven eröffnet dieses multimethodische Vorgehen?

Die Vorträge in dieser Session setzen sich auf Basis empirischer Forschung mit einem oder mehreren der folgenden Themenkomplexe auseinander:

1. Biographisches Erleben von Transitionen: Wie werden Transitionsphasen biographisch erlebt und bearbeitet?
2. Transitionen von biographischen Formaten und (Auto-)Biographisierungsprozessen: Wie verändern sich Biographiekonstruktionen, etwa Dynamiken des Erzählens, Tradierens, Erinnerns, Tabuierens, Verschweigens innerhalb gesellschaftlicher Deutungskonflikte (um individuelle und kollektive Gedächtnisse) in verschiedenen geographischen Kontexten als auch in verschiedenen sozialen Einheiten (öffentliche Diskurse, Familien, etc.)?
3. Relationalität von Transition(en) und Biographie: In welchem Verhältnis stehen langsame und rapide Transformationsprozesse zu verschiedenen Biographiekonstruktionen und Biographisierungsprozessen? Inwiefern entstehen „große“ Umbrüche (z.B. Revolutionen) aus „kleinen“ Transformationen? Und umgekehrt: Inwiefern bewirken „große“ Umbrüche schrittweise Veränderungen?
4. Transitionen an der Schnittstelle von Biographieforschung und anderen sozialtheoretischen Traditionen: Welche sozialtheoretischen Traditionen bieten sich in Verbindung mit einer biographietheoretischen Verortung an, um Transitionen in den Blick zu nehmen? Welche Fragestellungen im Hinblick auf Transformationen sind „drängend“ und wie stellen sich diese aus einer biographietheoretischen Perspektive dar? Welche methodischen und theoretischen Verbindungen müssen gestärkt werden?

Programm:

Maria Pohn-Lauggas (Bochum), Miriam Schäfer (Bochum), Sarah Könecke (Bochum): Biographische Deutungsmöglichkeiten im Kontext sich wandelnder Diskurse über kollektive Gewalt und NS-Verfolgung: Nachkommen von Wehrmachts-Deserteuren

Mechthild Bereswill (Kassel), Rieker Peter (Zürich, CH): Der Einsatz von Zeug*innen und Zeugnissen in biographischen Interviews

Martina Schiebel (Oldenburg), Johanna Raphaela Wahl (Oldenburg): Biographien in Bewegung(en)

Michael Nijhawan (Toronto, CAN), Yikun Zhao (Toronto, CAN): Biographische Verortungen im Zuge der Pandemie: Anmerkungen zur Verwundbarkeit und Resilienz im Selbstbild von Menschen mit autoimmuner Diagnose

Flora Petrik (Tübingen): Student*in Werden – Biographische Perspektiven auf den Übergang an die Universität

Paula Matthies (Frankfurt/M.), Viktoria Rösch (Frankfurt/M.), Michaela Köttig (Frankfurt/M.): Phänomen Tradwife: Biographische Bearbeitung vergeschlechtlichter Transitionsprozesse

„Transitionen qualitativ beforschen“ (gemeinsame Sektionsveranstaltung der Sektionen Biographieforschung und Methoden der qualitativen Sozialforschung), Mittwoch 24.09.2025, 14.15 Uhr bis 17 Uhr

Die Erforschung von Übergängen, Wandel und Transitionen zieht sich durch die Wissensgeschichte der qualitativen Sozialforschung. So liegen die Ursprünge der Chicago School beispielsweise in der Untersuchung neuer sozialer Lebenswelten, die sich im Zuge städtischer Wandlungsprozesse herausgebildet haben. Wegweisende Studien wie Die Arbeitslosen von Marienthal nutzten qualitative Zugänge, um die Auswirkungen sozialer Veränderungen bis auf die Ebene körperlicher Bewegungsabläufe nachzuvollziehen. Das Potential qualitativer Ansätze in der soziologischen Forschung zu Transitionen ist seit den Anfängen in der Chicago School in unterschiedlichen Forschungsfeldern sichtbar geworden. Gleichwohl ist die Frage nach den methodologischen Implikationen verschiedener qualitativer Ansätze für die soziologische Erforschung von Transitionen bisher wenig systematisch diskutiert worden.

In unserer Sektionsveranstaltung möchten wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen qualitativen Zugängen zur Untersuchung von Transitionen ausloten. Dabei interessiert uns insbesondere, wie sich Verbindungen zwischen Alltagswirklichkeiten und globalen Prozessen, zwischen Interaktions- und Diskursebene sowie zwischen der sogenannten Mikro- und Makroebene aus verschiedenen Traditionen heraus (z.B. Biographieforschung, Interaktionismus, Ethnographie, Wissenssoziologie, etc.) erfassen lassen. Wir möchten diskutieren, welche methodischen Strategien (z.B. Interviews, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtung, Videoanalysen, Diskursanalysen etc.) in welcher Weise geeignet sind, verschiedene Aspekte von Transitionen in den Blick zu nehmen.

Unser Ziel ist es, unterschiedliche qualitative Ansätze miteinander ins Gespräch zu bringen und einen Beitrag zur methodischen Weiterentwicklung der qualitativen Sozialforschung im Kontext von Transitionen zu leisten. Die Auswahl der Beiträge soll die Breite und Reichweite qualitativer Sozialforschung in Bezug auf gesellschaftliche Übergänge sichtbar machen.

Folgende Fragen sollen dabei im Mittelpunkt stehen:

- Welchen spezifischen Beitrag kann qualitative Sozialforschung zum Verständnis von Transitionsprozessen leisten?
- Welche Dimensionen gesellschaftlicher Transitionen lassen sich qualitativ beforschen?
- Welche Phänomene werden mit qualitativen Forschungsmethoden erst zugänglich?
- Welche methodischen Strategien eignen sich zur Untersuchung von Übergangsprozesse in der Verschränkung von Mikro-, Meso- und Makroebene?
- Welche methodischen Herausforderungen und Weiterentwicklungen ergeben sich aus der qualitativen Erforschung von Transitionen?

Programm:

Yvonne Albrecht (München), Mervete Bobaj (Berlin) und Seyma Yilmaz (Berlin): Transitionen autoethnografisch erforschen: Empowerment für migrantische Frauen

Daniela Schiek (Bielefeld): Über Helden der eigenen Geschichte – Die elternlose Lebenslaufproduktion als Protobiografie?

Tino Schlinzig (Zürich): Architekturen des Übergangs: Qualitative Zugänge zum Familienwohnen während und nach der elterlichen Trennung

Laura Künzel, Stephan Lorenz und Roberta Wetzel (Jena): Transitionen in der Wasserwirtschaft qualitativ erforschen: Zur Methodenkombination von Fallrekonstruktion und Akteur-Netzwerk-Theorie (A21)

Susanne Bell und Kathrin Hörschelmann (Bonn): Verknüpfung von biographischen und historischen Brüchen: Kollektive Einschnitte und Neuorientierung im Ahrtal nach der Flutkatastrophe von 2021

Bernt Schnettler (Bayreuth): Transitionen von Krieg zum Frieden ethnografisch erforschen



Herbstwerkstatt „Interpretative Forschungsmethoden in den Bildungs- und Sozialwissenschaften“, 21. bis 26. September 2025, Schreibzentrum an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Universität Innsbruck

Die qualitative Untersuchung von Text-, Film- und Bildmaterial, das in Forschungsprozessen erzeugt, verwendet und archiviert wird, ist eine auslegende, deutende, re- oder ko-konstruierende, allgemein: eine interpretative Forschungspraxis. Interpretative Forschung ist in besonderem Maße auf kommunikative Räume zur Auseinandersetzung mit dem jeweils untersuchten Material angewiesen – auf Räume zur Erprobung von Lesarten, ihrer Modifikation und Sicherung sowie zur Thematisierung erkenntnispolitischer, methodologischer und methodischer Fragen. Da solche Erprobungs- und Reflexionsräume nicht immer „ortsnah“ zugänglich sind, haben sich verschiedene überregionale Angebote für fachlichen Austausch und Qualifizierung etabliert.

Die Herbstwerkstatt Interpretative Forschungsmethoden in den Bildungs- und Sozialwissenschaften, die seit 2008 regelmäßig stattfindet, ist ein Angebot in diesem Feld. In einem zeitlichen Rahmen von sechs Tagen und in überschaubaren Gruppen wird ein Raum für eine intensive Auseinandersetzung mit methodologischen und methodischen, theoretischen und praktischen Fragen qualitativer Forschung anhand von eigenem Forschungsmaterial geschaffen. Die Herbstwerkstatt richtet sich an Bildungs-, Kultur- und Sozialwissenschaftler*innen, die Forschungsprojekte mit qualitativen empirischen Methoden durchführen und daran interessiert sind, methodologische Fragen sowie Probleme aus der eigenen Forschungspraxis in einem wechselseitigen fachlichen Austausch zu reflektieren. Sie richtet sich besonders an Wissenschaftler*innen, die im Rahmen von Qualifikationsarbeiten (Dissertationen und Habilitationen) und in Forschungsprojekten Konzepte und Methoden interpretativer Forschung nutzen.

Weitere Informationen zum Programm unter: <https://herbstwerkstatt.univie.ac.at/>



International conference „Situating Transitions: New Horizons in Research of Life Course Transitions“, 6. bis 8. Oktober 2025, Universität Tübingen

Die internationale Tagung „Situating Transitions: New Horizons in Research of Life Course Transitions“ bildet den Abschluss des Kooperativen DFG-Graduiertenkollegs „Doing Transitions“ der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Eberhard Karls Universität Tübingen, das seit 2017 von der DFG gefördert wird.

Die Veranstalter*innen kündigen die Tagung im Call folgendermaßen an:

“With this conference, we take up the ongoing debate on reflexive research of life course transitions. In particular, we want to open transition studies for global south perspectives and discuss to what extent neighbouring fields of research such as gender, family, or educational studies benefit from reflexive transition studies. The program features keynote lectures by Raka Ray, Elizabeth Shove, Felipe Torres, Maria Keil, and Kevin Stützel, as well as 46 presentations in twelve panel sessions, offering a rich and diverse academic experience.”

Das Programm und weitere Informationen auf der Homepage:

<https://doingtransitions.org/event/international-conference-situating-transitions>

VIA-DaZ*

Forschungswerkstatt „VIA DaZ VIA-DaZ*: Verstehen – Interpretieren – Analysieren. Sprache(n) und Bildung in der mehrsprachigen Migrationsgesellschaft“, 8. bis 10. Oktober 2025, LMU München

Die jährlich stattfindende Forschungswerkstatt VIA-DaZ* richtet sich an Wissenschaftler*innen, die sich mit ihrer (Qualifikations-)Arbeit im Themenfeld von Sprache(n), Migration und Bildung bewegen. Die Veranstaltung unterstützt bei der theoretischen, methodischen und methodologischen (Weiter-)Entwicklung und Schärfung eigener Forschungsprojekte. Hierbei entsteht ein Raum, um systematisch die je spezifischen Forschungsdiskurse und ihre Akteur*innen sowie auch eigene Verstrickungen zu reflektieren. Die VIA-DaZ* bietet Interpretations- und Arbeitsgruppen, Schreibworkshops, einen Plenarvortrag mit anschließender Diskussion, einen angeleiteten Schreiblot sowie Raum für fachlichen und persönlichen Austausch. Neben dem fachlichen Qualifizierungsangebot setzt sich die VIA-DaZ* dezidiert zum Ziel, zur Vernetzung und zur Stärkung kritischer Forscher*innen im Kontext von Sprache(n), Migration und Bildung beizutragen.

Aktuelle Informationen zur Anmeldung und den Flyer zur Veranstaltung finden Sie unter: <https://www.sprachlit.lmu.de/viadaz/de/>



RN 03 “Biographical Perspectives on European Societies”

Mid-Term Conference “Memory, Crisis and Future”, ESA RN 03 “Biographical Perspectives on European Societies” in association with the Institute of Sociology at the Georg-August-University of Göttingen, 23. und 24. Oktober 2025

Das Research Network 03 “Biographical Perspectives on European Societies” der European Sociological Association lädt am 23. und 24. Oktober 2025 zur Mid-term Conference an die Universität Göttingen ein. Hier Auszüge aus dem Call:

This mid-term conference will take place during the 30th Anniversary of the ESA RN 03. This milestone presents a unique opportunity to reflect on the network’s legacy in advancing European scholarship through interdisciplinary biographical methods. Over the past three decades, the network has led studies exploring contemporary societies and their transformations. Now, as the network enters its fourth decade, European societies grapple with recovery from the pandemic’s aftermath amidst geopolitical crises such as the war in Ukraine and the ongoing conflict in the Middle East. Compounded by the global environmental crisis, marked by unprecedented floods in Spain and wildfires in Southern Europe, these challenges have left deep scars on individuals and communities. At the same time, we continue to witness ongoing social conflicts surrounding the consequences and memorialization of past crises, conflicts, and disasters—such as wars, genocidal violence, and social and political inequalities—both within and beyond the European continent. These historical events shape the context in which current processes are interpreted. The rapid and dramatic societal changes, along with emotional traumas of illness, loss, and separation, call for a renewed focus on biographical research as a lens for connecting past, present, and future (Wengraf, 2001; Roberts, 2002; O’Neill and Nurse, 2024).

In this era of rapid global change, economic instability, environmental challenges, and political unrest, this conference seeks to explore the intricate connections between biography, memory and temporality, societal processes, and crises, as well as visions of the future. These themes are particularly relevant in a European context, where historical narratives and contemporary challenges continue to shape lives and societies. Biographical research, as Norman Denzin (1997) highlighted, embodies a humanistic commitment to studying the social world from the perspective of interacting individual. The conference aims to foster and encourage the interpretive analysis of lives, embracing the ethical, political, and self-reflexive dimensions of biographical research. As AI becomes an increasingly significant tool in academic research, we invite discussions on its role as a transformative tool shaping both methodology and understanding in biographical studies and AI as a critical subject of sociological examination. Given the profound societal changes we are witnessing, the importance of methodological innovation and the development of research ethics, ethical procedures and practices, including methodological governance remain one of the key challenges of biographical methodology (Caetano and Nico, 2018).

We welcome theoretical, empirical, and methodological contributions that explore issues, opportunities, challenges and addresses future prospects, in the following themes, but are not limited to these topics:

- Biographical Narratives and Memory: Exploring the mechanisms through which lives are remembered and stories are composed.
- Biography and Forgetting: Significance of forgetting and how the forgotten can shape the future.

- Future Perspectives in Biographical Research: Investigating how individuals and communities imagine, construct, and narrate their futures amid crises and societal transformations.
- Family and Intergenerational Narratives: Examining the family's role in transmitting memory, managing crises, and shaping aspirations for the future.
- Innovations in Biographical Methods and Methodologies: Advancing techniques such as creative and arts-based, participatory, digital, visual, oral history, and documentary research; AI application in research; biographical story writing/telling as a form of elicitation in qualitative social research.
- Theoretical Contributions: Reflecting on theoretical advancements in biographical research and applying them to issues like environmental crises, geo-political shifts and conflicts, family disruptions, and crises of trust.
- Crisis as a Collective and Individual Experience: Examining how individuals and groups experience and narrate crises, influencing self-understanding and life trajectories.

Das Programm und weitere Informationen finden sich hier: <https://www.uni-goettingen.de/de/698249.html>

Biographies and the Secular

**INTERNATIONAL CONFERENCE, BRUSSELS
21-22 NOVEMBER 2025**

International Conference “Biographies and the secular”, 21. und 22. November 2025, Vrije Universiteit Brussel

Wir möchten auf die internationale Tagung “Biographies and the Secular” hinweisen, die am 21. und 22. November an der Universität Brüssel stattfindet. Hier die Ankündigung der Veranstalter*innen:

“We have assembled a wide array of experts who present contributions which focus upon personal trajectories to and from non-religion. The program covers a broader geographical scope than the traditional European or 'Western' areas. In addition, a variety of contributions tackle both the gender and family dimensions. Speakers are not limited to historians but come from several disciplines, notably anthropology, philosophy, religious studies and sociology. We offer contributions that problematize the intellectual-emotional interface in choices of existential culture. These cover both secular leaders as well as those individuals who have remained in the shadows of historical analysis. All of these papers are based on fine-grained analyses and the problematization of existing literature, such as, for instance, on deconversion trajectories and the question of innate religiousness.

This conference serves to further connect both our research group as well as the individuals presenting with leading scholars in the field (such as our keynote speakers), as well as new researchers from a variety of academic institutions, both domestic and abroad (most notably two speakers from East Asia, a region rarely covered by secular studies).

An earlier Eutopia workshop in Gothenburg (Sweden) has already led to the publication of a special issue on this topic. Given the wide array of speakers and topics and the general quality of this conference, the results will be published in one of the book series of the field.”

Keynote Speakers:

- Ryan Cragun (University of Tampa)
- Johannes Quack (University of Zürich)
- Sabrina Testa (University of Santiago de Compostela)
- Nella van den Brandt (Katholieke Universiteit Leuven)

Das Programm und weitere Informationen finden sich hier: <https://ssab.research.vub.be/conference-biographies-and-the-secular>

**DGS DEUTSCHE
GESELLSCHAFT
FÜR SOZIOLOGIE**

Sektion
Biographieforschung

In der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Call for Papers

Jahrestagung der Sektion Biographieforschung in der DGS
Das biographische Paradigma in der Migrationsforschung
Aktuelle theoretische und methodologische Herausforderungen
und Perspektiven

12.–14. März 2026
Frankfurt University of Applied Sciences



Jahrestagung der Sektion Biographieforschung in der DGS, „Das biographische Paradigma in der Migrationsforschung. Aktuelle theoretische und methodologische Herausforderungen und Perspektiven“, 12. bis 14. März 2026, Frankfurt University of Applied Sciences

Der biographische Ansatz in der Migrationsforschung hat sich seit den Anfängen in der Soziologie der Chicago School zu einem eigenständigen interdisziplinären Forschungsfeld etabliert. In den Sozialwissenschaften finden biographische Ansätze vor allem in den letzten Jahrzehnten rege Anwendung. In empirischen Studien wurden unterschiedliche theoretische Positionen mit multi-methodischen Ansätzen verknüpft, um Migrationsprozesse, Transnationalität, Grenzziehungen und Zugehörigkeiten zu erforschen. Dabei hat sich im Feld der biographischen Migrationsforschung eine sehr lebendige theoretische Diskussion entfaltet, die unter Einbezug von wissens- und figurationssoziologischen, transnationalen, feministischen und postkolonialen Perspektiven den migrationswissenschaftlichen Diskurs maßgeblich geprägt hat. Die biographische Migrationsforschung hat mit ihren prozessorientierten und innovativen Ansätzen einen wichtigen Beitrag für die theoretische Konzeptualisierung von transnationalen Migrationsprozessen aus einer subjekt- und handlungsorientierten sowie historischen Perspektive geleistet.

Globale Entwicklungen haben sowohl theoretisch als auch empirisch neue epistemologische Fragen für das Forschungsfeld eröffnet, die die Theorien und Methoden der biographischen Migrationsforschung herausfordern. Die Kritik am methodologischen Nationalismus und am Eurozentrismus wurde auch aus der biographischen Migrationsforschung heraus formuliert, hat aber zudem dazu geführt, die eigenen theoretischen und methodologischen Prämissen kritisch zu hinterfragen und zu reflektieren.

Dabei wird nach wie vor der Erkenntnisgewinn der biographietheoretischen Perspektive deutlich, die es ermöglicht, die Komplexität und Prozesshaftigkeit von transnationaler Migration zu untersuchen und die Wechselwirkungen mit globalen, regionalen und lokalen Verflechtungen in den Blick zu nehmen. Angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen gilt es gleichwohl, die Möglichkeiten und Grenzen des biographischen Ansatzes für das Erforschen von Migrationsprozessen auszuloten und biographische Ansätze konzeptionell weiterzuentwickeln.

Im Rahmen der Jahrestagung der Sektion Biographieforschung, mit der wir zugleich das Jubiläum unseres vierzigjährigen Bestehens feiern, möchten wir uns mit aktuellen theoretischen und methodologischen Herausforderungen in der biographischen Migrationsforschung auseinandersetzen und der Frage nachgehen, welchen Beitrag diese Perspektive für eine reflexive und kritische Gesellschaftsforschung leisten kann. Wir freuen uns über die Einreichungen von Beiträgen, die sich mit folgenden Fragestellungen auseinandersetzen:

- Welchen Erkenntnisgewinn eröffnen biographietheoretische und biographieanalytische Perspektiven für die Erforschung von Migrationsprozessen?
- Welchen Beitrag leisten Forschungen im Spannungsfeld von Migration und Biographie für eine reflexive und kritische Gesellschaftsforschung?

- Wie lassen sich in der sozialwissenschaftlichen Biographieforschung transnationale, postkoloniale, postmigrantische und rassismuskritische Perspektiven auf migrationsbezogene Prozesse und Konstellationen angemessen berücksichtigen?
- Wie wird Migration in lokalen, regionalen und globalen Kontexten gesellschaftlich verhandelt und wie haben sich diese Aushandlungen historisch verändert?
- Inwiefern werden migrationsbezogene Themen und Diskurse auch in biographietheoretisch ausgerichteten Forschungsprojekten aufgegriffen, deren primärer Fokus nicht auf Migration liegt? Welche Möglichkeiten bieten biographische Zugänge, um migrationsbezogene Themen mit weiteren Aspekten wie Gewalt, kollektiven Gedächtnissen und Erinnerungskulturen, sozialer Mobilität, politischer Partizipation etc. zu verknüpfen?
- Welche Weiterentwicklungsmöglichkeiten bieten sich für Methoden der Biographieforschung durch partizipative und kreative Ansätze und welche methodologischen und forschungspraktischen Herausforderungen gilt es dabei zu berücksichtigen?
- Wie können forschungsethische Prinzipien, Fragen der Datenarchivierung sowie die Sekundärnutzung empirischer Daten im Kontext migrationsbezogener Forschung konzeptualisiert und umgesetzt werden?

Vorschläge für einzelne Vorträge oder Panels, die diese Fragen aufgreifen (max. 2400 Zeichen), senden Sie bitte bis zum 15. Oktober 2025 an folgende E-Mail-Adresse: KomSI@fb4.fra-uas.de

Die Veranstaltung wird organisiert vom Sprecher*innenkreis der Sektion Biographieforschung in Kooperation mit dem Institut für Migrationsforschung (IMIK) und dem Kompetenzzentrum Soziale Interventionsforschung (KomSI) an der Frankfurt University of Applied Sciences.

Organisation: Irini Siouti, Michaela Köttig, Minna Kristiina Ruokonen-Engler, Quentin Reeb, Anna Schnitzer, Arne Worm.

2. TAGUNGSBERICHTE

RC38 Biography and Society



„Biographical research quo vadis? New and recurring challenges in the study of life (hi)stories and social change“, 4. bis 6. September 2024, Eötvös Loránd University (ELTE), Budapest

Diese Tagung hatte zum Ziel, im Kontext von größeren Fragen sozialen Wandels eine Diskussion der zukünftigen möglichen Ausrichtungen der Biographieforschung anzuregen. Sie wurde von Júlia Vajda und Juli Székely (ELTE University), dem RC 38 *Biography and Society* der ISA und dem *CEU-Democracy Institute* in Kooperation mit unserer Sektion organisiert. Nachfolgend finden Sie den kurzen Bericht, den Johannes Becker für den Newsletter 2/24 des RC 38 *Biography and Society* der ISA verfasst hat:

Our conference in Budapest

The conference in Budapest had been long awaited by many of us as an opportunity to come together and to discuss recent developments in sociological biographical research. At the same time, it almost coincided with the 40th anniversary of the RC 38 – another wonderful reason for the meeting. Over 80 biographical researchers accepted the invitation of the RC 38 “Biography and Society” to a three-day conference entitled “Biographical research quo vadis”, in which more than 60 papers were presented in 16 sessions. The topics of the conference included remembering and forgetting, critical biographical situations, methodological challenges, social movements, transformation of labor, health and illness, political belonging and communities, professionalization, social networks and visual histories, migration, class and mobility, political regimes and transformations, professional practice.

This wide thematic diversity attracted both established biographical researchers and those whose engagement with biographical approaches is quite new. While this proved the ongoing attractiveness of understanding societies and social constellations through life stories and life histories, it also opened up the question of the relation between biographical research as a method, on the one hand, and as a distinct approach to sociology, on the other.

This question was also echoed in a panel discussion at the end of the first day which focused on the theme of the entire conference: what are the challenges and opportunities for biographical research today? Roswitha Breckner, Kaja Kazmierska, Arne Worm and Martín Hernán Di Marco agreed that biographical research is faced with the task of finding its position in a changing academic world, not only as a distinct sociological paradigm, but also as an approach which reveals the complexity of sociality – which has to be reconciled or balanced with the increasing speed of academic production. Another line of discussion ran along the question of what are innovative biographical research focuses. The participants mentioned, for example, whether and to what extent digitalization and social media data can contribute to the analysis of biographies. Another key point was the need to think beyond the European contexts in which sociological biographical research has mainly been developed, and to foster global exchange between biographical researchers.

We enjoyed the warm, late summer days and the bustling urban atmosphere in Budapest, as well as the hospitality of ELTE University, on whose campus we spent the first day, and of the Central European University, where we spent the next two days – but we did not lose sight of the history and challenging present of Budapest and Hungary. The second panel discussion shed light on the current situation of Hungarian science. Using various areas as examples (such as national research funding, university employment, the Central European University), local academics demonstrated the mechanisms with which the Orban government has managed to disempower established research institutions, to equip them with their own followers or to form competing institutions. In the course of two walks around the city, the conference participants learned about Budapest's Jewish history and present, as well as about the city's history in the 20th century and the transition from post-socialist democracy to an increasingly illiberal state.

We would like to thank everybody who made it possible to have this refreshing exchange and to make this conference a vibrant platform for meaningful face-to-face conversations about the ways we conduct biographical research across the globe. This includes all participants who presented their innovative research, session chairs and discussants. However, we would especially like to thank again Júlia Vajda and Juli Szekely for inviting us to Budapest and for meticulously planning and arranging the conference and their warm hospitality. We also express our gratitude to Anna Naderi and Hanna Acsady for their invaluable assistance with the local arrangements. We would like to thank the Section for Biographical Research in the German Sociological Association and the CEU Democracy Institute for their support.

Johannes Becker



„Vulnerable Gesellschaften: Risiken und Reaktionen“ – Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie (SGS) 2024, 9. bis 11. September 2024, Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW in Basel (FHNW Campus Muttenz)

Auf dem Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie ist unsere Sektion mit der *Workshop Session „Forschungsethik in der Rekonstruktiven Sozialforschung: Herausforderungen im Kontext von Forschung mit vulnerablen Gruppen“* vertreten, die Irini Siouti gemeinsam mit Silke Müller-Hermann (FHNW) organisiert. Der Workshop hat sich aus der Perspektive der Rekonstruktiven Sozialforschung mit forschungsethischen Herausforderungen auseinandergesetzt.

Die rekonstruktive Sozialforschung ist aufgrund ihrer methodologischen Prämissen im Hinblick auf forschungsethische Fragen seit ihren Anfängen in besonderer Weise herausgefordert. Der soziologische Ethik Kodex bietet zwar Orientierungshilfe an, wirft aber auch Fragen auf, da die allgemeinen Richtlinien nicht ohne weiteres auf rekonstruktive Forschungskontexte übertragen werden können. So stellt sich in einer Reihe von Forschungsfeldern die Frage, inwiefern eine informierte Einverständnis des Gegenübers als Grundlage der Beteiligung realistisch ist: beispielsweise dann, wenn Interviews mit Personen geführt werden, die nicht in der Lage sind zuzustimmen oder deren Zustimmung ohne äußeren Zwang fraglich wäre. Dies gilt beispielsweise für Interviews mit Strafgefangenen, Kindern, schwer Erkrankten, geistig Beeinträchtigten oder Menschen, die aufgrund prekärer Lebensumstände als besonders schutzbedürftig gelten können.

In der rekonstruktiven Sozialforschung sind zwar grundlegende forschungsethische Fragen diskutiert worden. In diesem Zusammenhang sind die Herausforderungen, die sich im Hinblick auf forschungsethische Probleme in der Forschungspraxis mit vulnerablen Gruppen ergeben und die Frage, wie reflexives forschungsethisches Handeln im Kontext von Vulnerabilität gestaltet werden kann, jedoch noch nicht hinreichend bearbeitet worden. Im Workshop haben wir die Forschungspraxis der rekonstruktiven Sozialforschung anhand theoretischer und empirischer Beiträge hinsichtlich dieser Fragen beleuchtet.

KONFERENZKLASSEN KLASSIFIKATIONEN KLASSIFIZIERUNGEN 23.-25. SEPTEMBER 2024 OSNABRÜCK

Konferenz „Klassen, Klassifikationen, Klassifizierungen“, 23. bis 25. September 2024, Universität Osnabrück

Unsere Sektion war an der Sektionenkonferenz der DGS zum Thema „Klassen, Klassifikationen und Klassifizierungen“ beteiligt, die vom 23. bis 25. September 2024 an der Universität Osnabrück stattgefunden hat. Aus dem Sektionskontext wurden drei Veranstaltungen angeboten:

Panel 06: Intersektionale Analysen – zwischen kategorialen und prozessualen Ungleichheiten und ihren Interdependenzen unter Berücksichtigung von Geschlecht (Ingrid Jungwirth/Helma Lutz/Barbara Grüning/Catharina Peeck-Ho/Anna Amelina)

Panel 10: Klassenübergänge – Bildungsaufstiege im Spiegel gesellschaftlichen Wandels (Flora Petrik/Irini Siouti)

Podium: Auf wessen Seite stehen wir? Zur Positionalität und Reflexivität soziologischer Forschung (Laura Behrmann/Oliver Berli/Jörg Strübing/Diane Langensdorf/Irini Siouti).

Ein ausführlicher Bericht von Igor Biberman und Stephanie Kappacher findet sich hier: <https://www.sozipolis.de/osnabruecker-splitter-ii-dienstag.html>

Wir führen gerne einen Auszug aus dem Bericht zum Panel 10, das von Flora Petrik und Irini Siouti organisiert wurde, direkt hier an:

Du musst es mal besser haben! Was an den Aufstiegserzählungen nicht stimmt

Das Thema des Bildungsaufstiegs steht immer wieder im Fokus soziologischer Forschung. Größere Popularität erlangte die Figur der Bildungsaufsteiger:in in den vergangenen Jahren dank autosoziobiografischer Romane, deren Autor:innen mitunter selbst studierte Sozialwissenschaftler:innen sind. Prominente Beispiele sind *Rückkehr nach Reims* von Didier Eribon (2009) und *Das Ende von Eddy* von Édouard Louis (2015). In Osnabrück wird dem Thema ein Doppelpanel gewidmet. Der erste Teil fand am Dienstagnachmittag statt. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wollen die Organisatorinnen IRINI SIOUTI und FLORA PETRIK der Frage nachgehen, was die Aufstiegsforschung über soziale Klassenaufteilung und gesellschaftlichen Wandel sagen kann.

Ein zentrales Versprechen westlicher Gesellschaften lautet: Du hast die Möglichkeit, Deine Lebensumstände, Dein Einkommen, Deinen Status zu verbessern, wenn Du Dich anstrengst, wenn Du etwas leistest. Dass die tatsächlichen Aussichten auf Aufstieg nach dem Leistungsprinzip meist illusorische sind, haben laut MINNA RUOKONEN-ENGLER von der Universität Frankfurt zahlreiche Studien zur sozialen Durchlässigkeit hinreichend erwiesen. In der jüngeren Aufsteiger:innenforschung stehe die Bildungsaufsteiger:in selbst im Fokus, es gehe um deren Leistungen, Perspektiven, Erfahrungen. Der Preis für

das Verlassen des Herkunftsmilieus und den Aufstieg sei hoch, wie vielfach dargestellt wurde. Die Übergänger:in erlerne und übernehme neue habituelle Praktiken. Dies führe zur Entfremdung und Distanzierung vom Herkunftsmilieu – und somit zur Erosion von familiären Strukturen.

Diese Darstellung der individuellen Aufstiegserzählung möchte Ruokonen-Engler in ihrer Forschung anfechten. Die Soziologin nimmt eine intergenerationale Perspektive ein und stützt sich dabei auf die Daten aus ihrem Forschungsprojekt zu Aufstiegserfahrungen in Migrationsfamilien. Die von ihr untersuchten Fälle lassen den Schluss zu, dass der Bildungsaufstieg hier – gerade vor dem Hintergrund von kollektiven Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen – als gemeinsames intergenerationales Projekt begriffen werde. Das familiäre Umfeld biete vielfältige materielle und immaterielle Unterstützung. Zusätzlichen Bildungsdruck erzeuge der implizit erteilte Aufstiegsauftrag: Du musst es mal besser haben!

Auch die emotionale Belastung des Aufstiegs werde auf Verwandte und Freund:innen verteilt. Die psychosozialen Kosten für Familienmitglieder und das soziale Umfeld nahm der Londoner Soziologe ANTHONY MIRO BORN in seinem Vortrag in den Blick. Seine Gesprächspartner:innen – Angehörige und Freund:innen, wohnhaft in einem Kölner „Problemviertel“ – berichteten von Stolz und Anerkennung, aber auch von Demut und Scham, die sie gegenüber der Aufsteiger:in empfinden. Gerade Geschwister sähen sich, so Born, als Unterlegene in einer „besonders kompetitiven Situation“. Dass im Allgemeinen recht wenig über die persönliche Erfahrung der (räumlich) „Zurückbleibenden“ bekannt sei, hänge auch damit zusammen, dass ihre Geschichten häufig nur von den Aufsteiger:innen selbst erzählt werden – etwa als Abrechnungen in autozoziobiografischen Texten.

Abschließend erörterten CHRISTINA MÖLLER von der Universität Dortmund und JULIA REUTER von der Universität Köln Problemstellungen und empirisch-methodologische Unschärfen der soziologischen Aufstiegsforschung. Problematisch sei etwa die Gleichsetzung von Bildungserfolg mit einer sozial besseren Stellung. Die Empirie zeige, dass hohe Bildungsabschlüsse hohe berufliche Positionen und somit höheres ökonomisches Kapital keineswegs garantieren, während ökonomisches Kapital Bildung und damit die Bildung kulturellen Kapitals erleichtere. Daher sei zu reflektieren, ob die soziologische Aufstiegsforschung mit ihrer jetzigen Ausrichtung nicht dazu beiträgt, die eigentlichen Ursachen für soziale Ungleichheit zu verschleiern.

Igor Biberman



Internationale MIGREVAL-Tagung „Gendered Intergenerational Experiences of Social Mobility in Migration“, 9. und 10. Oktober 2024, Goethe-Universität Frankfurt

Die internationale Konferenz Gendered Intergenerational Experiences of Social Mobility in Migration des Forschungsnetzwerks Migreval der Universitäten Straßburg, Poitiers, Goethe-Universität Frankfurt und Frankfurt University of Applied Sciences fand am 9. und 10. Oktober 2024 an der Goethe-Universität Frankfurt statt. Das Forschungsnetzwerk Migreval besteht seit 15 Jahren, gegründet wurde es zwischen der Universität Strasbourg und der Goethe-Universität Frankfurt und wird seither von der Université Franco-Allemande (UFA) – Deutsch Französische Hochschule (DFH) gefördert.

Eröffnet wurde die Tagung am 9. Oktober 2024 mit einer Session zu Fragestellungen intergenerationaler sozialer Mobilität und Geschlechterverhältnissen in der Migration (Chair Irini Siouti, Frankfurt University of Applied Sciences und Institut für Migrationsforschung (IMiK)). Samira Mechri (University of Tunis El Manar) ging in ihrem Vortrag auf Tunesien als alternatives Migrationsziel zu Frankreich für Studierende aus Sub-Sahara-Regionen ein: „From France to Tunisia: internationalisation, the construction of Tunisia as an alternative destination for Sub-Saharan African students and the predicament of integration“. In ihrem gemeinsamen Vortrag beschrieben Catherine Delcroix (Universität Poitiers) und Youssef Abid (Frankfurt University of Applied Sciences) im Fallvergleich „Two young people determined to succeed academically and professionally: Ali in Germany, Aya in France in their transition to adulthood“, wie zwei junge Erwachsene, die als Jugendliche aus Syrien nach Deutschland beziehungsweise aus Tunesien nach Frankreich geflüchtet waren, jeweils ihren Weg fanden.

Minna-Kristiina Ruokonen-Engler (Institut für Sozialforschung und Frankfurt University of Applied Sciences) berichtete über ihr DFG-Projekt zu Intergenerational and intersectional experiences of social mobility in nach Deutschland eingewanderten Familien. Ursula Apitzsch (Goethe-Universität Frankfurt) stellte in ihrem Vortrag „Biographical policy evaluation toward a structural understanding of paradoxes in migration“ eine zentrale Forschungsmethodologie des Migreval-Netzwerks vor.

Die Konferenz ging am 10. Oktober 2024 weiter. Zu Fragen der sozialen und beruflichen Integration immigrierter Gesundheitsfachkräfte organisierte Lena Inowlocki einen Round Table zum Thema „Biographische Forschung zu Migration und Pflege: Erfahrungen und Perspektiven“, mit Christina Gold (HesIP, Frankfurt University of Applied Sciences und Involas, Offenbach), Maria Kontos (Institut für Sozialforschung Frankfurt), Martin Niederauer (Director Match Care, Lingoda GmbH), Samira Mechri (Scientific Coordinator of CBHE Project MIGRANTS, Higher Institute of Human Sciences of Tunis, University of Tunis El Manar), Ewa Palenga-Möllenbeck (Principal Investigator von „Researching the transnational organization of senior care, labour and mobility in Central and Eastern Europe“, Goethe-Universität Frankfurt), und Amel Saïd (Leiterin der Sprachabteilung / Adjunct Director Goethe-Institut Tunis). Zentrale Themen waren Bedingungen beruflichen und sozialen Ankommens in Deutschland sowie auch globale Ungleichheiten zwischen Ländern des Südens, in denen studiert und ausgebildet wird und Ländern

des Nordens, in denen die Fachkräfte dann arbeiten; hierzu wurde auch über ein ‚return of knowledge‘ von Berufserfahrung und Wissen diskutiert.

Die abschließende Session am Nachmittag des 10. Oktober 2025 fand zu “Unaccompanied minors: biographical research” statt (Chair Catherine Delcroix), mit Vorträgen von Gwendolyn Gilliéron (IC Migrations): „Dealing with uncertainty. A subject-centred perspective on the consequences of non-recognition of minority status for young unaccompanied minors in France“ und Anna Schnitzer (Universität Halle): „Learning from students’ perspectives on doing action research with unaccompanied minors in France and Germany“. Daniel Senovilla (Université de Poitiers) stellte die gemeinsame Publikation vor: „Jeunes et mineurs en mobilité – Impact du croisement des témoignages entre jeunes concernés, professionnels et chercheurs“, die auch in deutscher Übersetzung erscheinen soll.

Lena Inowlocki und Ursula Apitzsch

Netzwerk und Arbeitskreis Subjektivierungsforschung

Der Arbeitskreis Subjektivierungsforschung wurde 2017 innerhalb der Sektion Biographieforschung in Kooperation mit der Sektion Wissenssoziologie gegründet. Die Mitglieder des Arbeitskreises und Netzwerkes Subjektivierungsforschung kommen sowohl aus der Soziologie als auch aus unterschiedlichen angrenzenden Disziplinen in Deutschland, Österreich, Luxemburg, Schweiz und weiteren europäischen Ländern. Seit Dezember 2024 ist das Netzwerk Subjektivierungsforschung auch als eigenständige Sektion in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie angesiedelt (<https://oegs.ac.at/subjektivierungsforschung/>).

Der Arbeitskreis Subjektivierungsforschung hat sich auch im vergangenen Jahr wieder regelmäßig zu Netzwerktreffen getroffen und zwei Netzwerktagungen organisiert.

Vom 29.02. bis 01.03.2024 fand ein Netzwerktreffen am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) (Organisation vor Ort: Stefan Röhrer) statt. Nach einem allgemeinen Netzwerktreffen und der Möglichkeit aktuelle Arbeiten (work in progress) vorzustellen, ging es am zweiten Tag im Austausch mit dem IAB vor allem um subjektivierungstheoretische Überlegungen zu Inklusion, Mitbestimmung und Beschäftigung.

Vom 19. bis 20.09.2024 fand die Netzwerktagung „Subjektivierung und Soziale Arbeit“ am Institut für Erziehungswissenschaft der PH Freiburg in Kooperation mit der Université du Luxembourg, Institute for Social Research & Interventions statt (Organisation vor Ort: Markus Textor, Judith Tröndle, Boris Traue). Auf der Tagung versammelten sich Forschende, die in der Sozialen Arbeit und ihrem sozial- und erziehungswissenschaftlichen Umfeld mit Konzepten von Subjektivierung forschen. Die Diskussionen fanden in vier Panels statt: Prekäre Lebenslagen; Profession und Professionskritik; Geschlecht, Sexualität und Subjekt; Migration, Jugend und Sprache. Die Keynotes von Fabian Kessl und Denise Bergold-Caldwell schlugen einen weiten Bogen zwischen den bestehenden Traditionslinien der Subjektivierungsforschung in der Sozialen Arbeit und Erziehungswissenschaft sowie neueren Forschungsbedarfen und -perspektiven. Im Rahmen eines anschließenden Netzwerktreffens wurden unter anderem Optionen der Weiterentwicklung des Netzwerks diskutiert.

Die Netzwerktagung 2025 fand vom 13. bis 14.02.2025 an der Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich, statt (Organisation vor Ort: Katharina Miko-Schefzig, Agnes Kirchner, Markus Trimmel). Unter dem Titel „Materialität. Psychoanalyse. Subjekt.“ stand die Frage im Zentrum, welche Rolle physische Objekte, Körper, Umgebungen und Räume in der Konstitution von Subjektivität spielen; eine Perspektive, die insbesondere auf subjektivierungstheoretischer und psychoanalytischer Grundlage diskutiert wurde. Die Keynotes wurden von Ulrike Froschauer und Manfred Lueger, August Schüle in sowie Isolde Charim gehalten.

Auch im Rahmen der Tagung „Die Diskursive Konstruktion der Wirklichkeit VI“ vom 27. bis 28.03.2025 an der Universität Augsburg organisiert vom Arbeitskreis Diskursforschung der Sektion Wissenssoziologie war das Netzwerk Empirische Subjektivierungsforschung mit einem eigenen Panel (zum Thema Adaptive Subjektivierung) sowie einer Keynote von Lisa Pfahl und einigen Einzelbeiträgen vertreten.

Das nächste Netzwerktreffen ist für November 2025 in Frankfurt am Main geplant. Interessierte können sich gern im Mailverteiler des Arbeitskreises anmelden: subjektivierungsforschung-request@lists.uni-kiel.de

In der Buchreihe des Netzwerkes „Subjektivierung und Gesellschaft / Studies in Subjectivation“, hrsg. von Katharina Miko-Schefzig, Lisa Pfahl, Lena Schürmann, Tina Spies und Boris Traue (<https://www.springer.com/series/16583?srsltid=AfmBOoox2oABSITQX2rjoS-uHYw75ii2h74syce-jlfCbkl8CAF6FY00>) sind außerdem eine Reihe neuer Bücher erschienen:

Bosančić, Saša (im Erscheinen): Wissen, Selbst und Gesellschaft: Die Forschungsperspektive der Interpretativen Subjektivierungsanalyse (hrsg. von Reiner Keller und Boris Traue). Wiesbaden: Springer VS.

Malli, Gabriel (2024): Zwischen Frömmigkeit, Konsumkultur und Feminismus. Zur diskursiven Konstruktion und affektiven Animation muslimisch-weiblicher Subjektpositionen. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-43435-9>

Lenk, Alexander (2024): Akademische Subjektivierung im Dispositiv neoliberaler Gouvernamentalität. Wiesbaden: Springer VS (Open Access). <https://doi.org/10.1007/978-3-658-42747-4>

Rensch-Kruse, Benjamin (2024): Religion – Profession – Subjekt(ivierung). Biographische Positionierungen angehender Pädagog*innen im erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-43875-3>

Trucco, Noemi (2025): Der Super-Imam. Zur Subjektivierung von Imamen in der Schweiz. Wiesbaden: Springer VS (Open Access). <https://doi.org/10.1007/978-3-658-47695-3>

Tina Spies

3. WAHLEN

Sektionssprecher*innen und erweiterter Vorstand der Sektion Biographieforschung

Im Herbst 2025 finden die Wahlen der Sektionssprecher*innen und des erweiterten Vorstands für die Amtsperiode 2025–2027 statt. Wir, Irini Siouti, Arne Worm und Anna Schnitzer, haben uns entschieden, nochmals für den Sprecher*innenkreis zu kandidieren und diesen aber zu erweitern, da zunehmend immer mehr Aufgaben anfallen, die wir zu dritt kaum noch bewältigen können.

Es freut uns sehr, dass sich Eva Bahl (Uni Bochum) und Yvonne Berger (TH Rosenheim) bereit erklärt haben, ins Team einzusteigen. Beide sind seit vielen Jahren Mitglieder in der Sektion und wir haben sie in unterschiedlichen Arbeitskontexten als sehr kompetente und angenehme Kolleg*innen erlebt, mit denen wir uns eine intensive Zusammenarbeit im Sektionskontext gut vorstellen können. Wir nutzen gerne diese Gelegenheit uns (nochmals) kurz vorzustellen.

Prof. Dr. Irini Siouti (Frankfurt/M.)

Ich bin Soziologin und seit 2023 als Professorin für Qualitativ-Empirische Sozialforschung an der Frankfurt University of Applied Sciences tätig. Zudem bin ich geschäftsführende Direktorin des Instituts für Migrationsforschung IMIK. Zuvor hatte ich Gastprofessuren an der Universität Wien und der Frankfurt University im Schwerpunkt qualitativ-interpretative Sozialforschung inne und war als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Wien, sowie an der Goethe-Universität und am Institut für Sozialforschung in Frankfurt tätig.

Die Biographieforschung stellt einen kontinuierlichen Schwerpunkt meiner Forschung und Lehre dar. Seit Anfang der 2000er Jahre arbeite ich mit biographischen Forschungsansätzen in den Forschungsfeldern Migration, Transnationalisierung, Bildung, soziale Ungleichheiten und politische Partizipation. In meiner Promotion habe ich die Entstehung transnationaler Biographien im Kontext der Arbeitsmigration untersucht. Seitdem habe ich mehrere internationale Forschungsprojekte geleitet und war u.a. als Gastwissenschaftlerin an der University of California, Berkeley und der City University of New York (USA), der University of Crete (Griechenland) und der Université de Strasbourg (Frankreich).

Ich bin seit 2021 Sprecherin der Sektion Biographieforschung in der DGS, zuvor war ich vier Jahre stellvertretende Sprecherin. Zudem bin ich seit 2010 Mitglied im Vorstand des RC 38 Biography and Society in der International Sociological Association (ISA).

Seit einigen Jahren habe ich mich intensiv mit der Vermittlung qualitativer und interpretativer Methoden in der Sozialforschung auseinandergesetzt. Dabei habe ich mich insbesondere mit den methodologischen Herausforderungen der Transnationalisierungsforschung für die Forschungspraxis der qualitativen Sozialforschung beschäftigt und die Methode der rekonstruktiven Biographieanalyse für transnationale Forschungssettings und Beratungskontexte weiterentwickelt. Zudem habe ich zu epistemologischen Fragen der kritischen Wissensproduktion, Forschungsethik und Reflexivität sowie Othing in der qualitativen Sozialforschung gearbeitet.

Aktuell beschäftige ich mich mit Emotionen in der Qualitativen Forschung sowie mit kreativen Forschungsmethoden. In meinem derzeitigen Forschungsprojekt untersuche ich die ko-kreative digital unterstützte Gestaltung superdiverser Stadträume am Beispiel der Hitzeprävention.

Dr. Arne Worm (Göttingen)

Ich bin Soziologe und seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Methoden und methodologische Grundlagen der Sozialwissenschaften (IMMS, vorher: MZS) an der Universität Göttingen. Ab

dem Wintersemester 2025/26 verwalte ich dort für voraussichtlich ein Jahr die Professur für Qualitative Sozialforschung.

In Forschung und Lehre arbeite ich aus der Perspektive der Interpretativen Sozialforschung (insbesondere der Biographieforschung) zu den Themen Zugehörigkeit und soziale Grenzziehungen, Fluchtverläufe und Konflikte in (Post-)Migrationsgesellschaften sowie zu Dynamiken und Folgen von Kollektivgewalt. Hierzu habe ich im Rahmen verschiedener DFG-Projekte geforscht (zuletzt: Biographische Verläufe von Migrierenden aus Syrien und Westafrika in Brasilien und in Deutschland – Prozesse der Inklusion und Partizipation im Kontext sogenannter irregulärer Migration, 2019–2023). In meinem Habilitationsprojekt „Die gesellschaftliche Konstruktion biographischer (Dis-)Kontinuität im Migrationsverlauf“ forsche ich am Beispiel transnationaler Netzwerke von Geflüchteten zur Verbindung von biographie- und ungleichheitstheoretischen Zugängen.

Ich bin seit 2014 Mitglied der Sektion Biographieforschung und zudem im Vorstand des RC 38 Biography and Society in der International Sociology Association (ISA) aktiv. Außerdem arbeite ich als Mitglied im DFG-geförderten Netzwerk „Qualitative Social Research and Transregional Theory-building in the Context of Global Sociology(ies)“ gemeinsam mit internationalen Kolleg*innen zur Frage, welchen Beitrag qualitative Forschung zu einer global und postkolonial informierten Soziologie leisten kann.

Dr. Anna Schnitzer (Halle-Wittenberg)

Ich bin Soziologin und forsche in den Bereichen Bildungs-, Migrations- und Ungleichheitsforschung. Ich beschäftige mich u.a. mit Fragen von Mehrsprachigkeit in der Migrationsgesellschaft, Erinnerungspraktiken und Familienbiographien im Flucht- und Migrationskontext sowie sozialen Teilhabemöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen. Seit 2019 bin ich wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Vorher war ich zunächst wissenschaftliche Assistentin, dann Oberassistentin am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich. Neben der Arbeit an meiner Dissertation und dann der Habilitation war ich dort auch Mitarbeiterin im von unicef geförderten Forschungsprojekt „Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz“ (2012 bis 2014).

In meiner Forschung arbeite ich vor allem mit biographieanalytischen und ethnographischen Forschungsansätzen sowie der Kombination der beiden Zugänge. Im Jahr 2015 habe ich zum Thema „Mehrsprachigkeit als soziale Praxis – Situative und sprachbiographische (Re-)Konstruktionen von Differenz und Zugehörigkeit unter Jugendlichen im mehrsprachigen Kontext“ an der Universität Zürich promoviert. Aktuell arbeite ich an meinem Habilitationsprojekt zu Erinnerungspraktiken und Familienbiographien im (Flucht-)Migrationskontext.

Ich bin seit 2019 Mitglied der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS). Zudem bin ich im RC 38 „Biography and Society“ in der International Sociological Association (ISA) aktiv. Ich interessiere mich neben methodischen und methodologischen Fragen, die mit der Verknüpfung biographischer und ethnographischer Perspektiven einhergehen, immer auch für Fragen von Teilhabe und sozialer Ungleichheit.

Dr. Eva Bahl (Bochum)

Ich bin Soziologin mit einem Schwerpunkt in der Grenz- und Migrationsforschung sowie im Themenfeld kollektive Gedächtnisse und post/koloniale Verflechtungsgeschichten. Derzeit bin ich wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ruhr-Universität Bochum (Arbeitsbereich Qualitative Methoden), zuvor war ich wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Methoden und methodologische Grundlagen der Sozialwissenschaften (IMMS, vorher Methodenzentrum Sozialwissenschaften) der Universität Göttingen und

Gastprofessorin für Gender und Postcolonial Studies am Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien. Seit 2015 bin ich Mitglied der Sektion Biographieforschung und seit 2023 Mitglied im Vorstand des RC 38 Biography and Society in der International Sociological Association (ISA).

Die Konstante in meiner Forschung ist die empirische Auseinandersetzung mit historisch entstandenen Differenzen, Ungleichheiten und Zugehörigkeiten sowie mit dem Erinnern von gewaltvollen Vergangenheiten. Dabei stehen für mich immer die Akteur*innenperspektiven im Mittelpunkt des Forschungsinteresses, denen ich mich mit interpretativen Methoden zuwende. Als Biographieforscherin nehme ich dabei das intersektionale Ineinandergreifen verschiedener Ungleichheitskategorien und ihre Bedeutungen für die Betroffenen in den Blick.

Aktuell arbeite ich in einem Projekt zu kollektiven Gedächtnissen an Versklavung in Ghana und Brasilien (DFG, 2022 bis 2026). In diesem und zwei vorherigen Forschungsprojekten arbeitete ich mit methodenpluralen Ansätzen, insbesondere mit der Kombination von biographischen und ethnographischen Methoden. Außerdem bin ich Teil des DFG-geförderten Research Networks „Qualitative social research and transregional theory-building in the context of global sociology(ies)“, in dem ich gemeinsam mit Kolleg*innen von vier Kontinenten über die Frage nachdenke, wie die qualitativ forschende Soziologie verstärkt Perspektiven, Methoden und Theorien aus dem Globalen Süden einbeziehen kann.

Prof. Dr. Yvonne Berger (Rosenheim)

Die LMU München war sehr lange meine wissenschaftliche Heimat. Hier war ich von 2011 bis 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrbereich für Qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung beschäftigt. 2017 schloss ich sodann meine Promotion in Soziologie zum Thema biographische Orientierungen und Bildungsverläufe im urbanen China ab. Von 2012 bis 2013 war ich hierfür Forschungsstipendiatin am Department of Social Development and Public Policy der Fudan University Shanghai, China.

Seit 2019 bin ich Mitglied der Sektion Biographieforschung. Meine Forschungsschwerpunkte liegen u.a. in den Bereichen der Methodologie und der Methoden der qualitativen Sozialforschung, der Lebenslauf- und Biographieforschung, der Bildungsforschung und der (globalen) sozialen Ungleichheit. In vielen meiner Interessensgebiete stehen dabei auch immer Fragen globaler bzw. transnationaler Verflechtungen und damit einhergehende Dynamiken im Zentrum.

Seit Oktober 2020 bin ich Professorin an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften an der Technischen Hochschule Rosenheim und leite seit 2025 das Forschungsprojekt „Transnationalisation of Higher Education in China – Institutionelle Governance chinesischer Hochschulen und transnationale Elitenbildung (THEC)“. Darüber hinaus bin ich ebenso Mitglied im DFG-Netzwerk „Qualitative Social Research and Transregional Theory-building in the Context of Global Sociology(ies)“. Hier interessiere ich mich insbesondere für Fragen von Übersetzung im Rahmen qualitativer Sozialforschung und globaler Wissensproduktion sowie transnationaler Verflechtungen im Regionalkontext Chinas.

Gemeinsame Ziele und Schwerpunkte für die nächste Amtszeit

In der kommenden Amtsperiode möchten wir uns in der Sektion für eine Stärkung der internationalen Vernetzung einsetzen. Dabei ist es uns wichtig, den Austausch über das sozialtheoretische Profil von Biographie (forschung) im Kontext komplexer globaler Verflechtungen und Dynamiken weiter voranzubringen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Zusammenarbeit und den Austausch von Biographieforscher*innen zu fördern – insbesondere auch über den deutschsprachigen Kontext hinaus – und uns für die Unterstützung von Biographieforscher*innen in der Promotions- und Post-Doc-Phase einzusetzen.

In diesem Zusammenhang ist es uns bedeutsam transnationale, postkoloniale und kritische Perspektiven weiter zu stärken. Zudem möchten wir vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen methodische Ansätze der Biographieforschung weiterentwickeln und uns intensiv mit Herausforderungen und forschungsethischen Fragen der Digitalisierung, der Datenarchivierung und Künstlicher Intelligenz auseinandersetzen.

Nominierungen für den erweiterten Vorstand

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), Prof. Dr. Ursula Apatzsch (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Roswitha Breckner (Wien), Prof. Dr. Bettina Dausien (Wien), Prof. Dr. Lena Inowlocki (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Michaela Köttig (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Helma Lutz (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Gerhard Riemann (Nürnberg), Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen), PD Dr. Martina Schiebel (Oldenburg), Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg), Prof. Dr. Tina Spies (Kiel), Prof. Dr. Elisabeth Tuidier (Kassel)

Es ist geplant die Wahlliste bei der Mitgliederversammlung am 23. September 2025 während des DGS-Kongresses vorzustellen und dann ab 1. Oktober die online-Wahlen über den E-Mail-Verteiler der Sektion durchzuführen.

Wahlergebnisse DGS-Gremienwahlen 2025

Im Frühjahr 2025 fanden die DGS-Gremienwahlen statt. Der Vorstand und das Konzil (zur Hälfte) wurden neu gewählt. Monika Wohlrab-Sahr wurde zur neuen Vorsitzenden der DGS gewählt. Ebenso wurde Elisabeth Tuidier erneut ins Konzil der DGS gewählt! Wir gratulieren beiden herzlich zur Wahl und freuen uns, dass sie uns in der DGS vertreten.

Der neu gewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Personen zusammen (Amtszeit 2025–2027):

Prof. Dr. Monika Wohlrab-Sahr (Vorsitzende), Prof. Dr. Heike Delitz, Prof. Dr. Julia Hahmann, Dr. Uta Karstein, Prof. Dr. Diana Lengersdorf, Prof. Dr. Angelika Poferl, Dr. Sonja Schnitzler, Dr. Vivien Sommer, Dr. Anna Wanka

In das Konzil gewählt wurden:

Prof. Dr. Maria Backhouse, Prof. i.R. Dr. Birgit Blättel-Mink, Prof. Dr. Nicole Burzan, Prof. Dr. Sina Farzin, Prof. Dr. Stefan Hirschauer, Dr. Katharina Hoppe, Prof. Dr. Katharina Inhetveen, Prof. Dr. Kerstin Jürgens, Prof. Dr. Martina Löw, Prof. Dr. Sighard Neckel, Prof. Dr. Almut Peukert, Prof. Dr. Sylka Scholz, Prof. Dr. Silke Steets, Dr. Ronja Trischler, Prof. Dr. Elisabeth Tuidier, Prof. Dr. Christine Wimbauer

Dem studentischen Beirat gehören an:

Felix Brinkmann, Thore Kugolowski, Alina Anna Meyer, Alexander Postinett, Gloria Sherif, Leonie Theiding

Die Ergebnisse der Wahl finden Sie auch unter: <https://soziologie.de/aktuell/news/ergebnisse-der-dgs-gremienwahl-2025>

4. VORSTELLUNG NEUER MITGLIEDER DER SEKTION

Folgende neue Mitglieder dürfen wir in der Sektion Biographieforschung begrüßen: Youssef Abid (FUAS Frankfurt, seit 2/2024), Friederike von Ass (Universität Göttingen, seit 9/2024), Areti-Kristin Bouras (Universität Göttingen, seit 9/2024), Christiane Brand (TU Chemnitz, seit 1/2025), Lea Mattern (HU Berlin, seit 9/2024), Orhan Nassif (ZMO Berlin, seit 3/2025), Irmgard Steckdaub-Muller (Universität Erlangen-Nürnberg, seit 3/2025) und Paula Johanna Wahl (Universität Oldenburg, seit 3/2025).

Einige nutzen im Folgenden die Möglichkeit, sich kurz vorzustellen:

Friederike von Ass

Georg-August-Universität Göttingen

Friederike von Ass studierte Politikwissenschaften (B.A.) und Soziologie (M.A.) und ist seit Juni 2023 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Methoden und methodologische Grundlagen der Sozialwissenschaften an der Georg-August-Universität in Göttingen. Ihre Masterarbeit mit dem Titel „Zwischen Bewunderung und Verständnislosigkeit. Eine biographietheoretische Analyse der Handlungs- und Erinnerungsstrukturen von Nachkommen im Nationalsozialismus verfolgter Zeug*innen Jehovas in Deutschland“ schrieb sie im Rahmen des DFG Projektes „Gemeinschaftsfremde‘ und ‚Staatsfeinde‘. Intergenerationale Handlungs- und Erinnerungsstrukturen in Familien stigmatisierter NS-Opfer in Österreich und Deutschland“ unter der Leitung von Prof. Dr. Maria Pohn-Lauggas.

In ihrer Promotion befasst sich Friederike von Ass mit den lebensgeschichtlichen Erfahrungen von Frauen, die zwischen 1961 und 2005 Mitglied in der neureligiösen Bewegung Colonia Dignidad in Chile waren.

Areti-Kristin Bouras

Georg-August-Universität Göttingen

Areti-Kristin Bouras ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Methoden und methodologische Grundlagen der Sozialwissenschaften und am Studienfach Geschlechterforschung an der Georg-August-Universität Göttingen. Zuvor war sie am Institut für Diversitätsforschung im Mixed-Methods-Projekt „Care, Career, Corona“ zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Wissenschaftler*innen in Qualifikationsphasen mit Care-Verantwortung tätig und dort zuständig für das qualitative Arbeitspaket. Darüber hinaus arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Frauen fehlen“ zu Promotionsbedingungen und -abbrüchen. Sie studierte Sozialwissenschaften (B.A.) und Sozialwissenschaftliche Diversitätsforschung (M.A.) in Göttingen. In ihrem Promotionsprojekt beschäftigt sie sich mit Männlichkeitskonstruktionen bei Fußball-Ultras in Deutschland aus einer biographietheoretischen und diskursanalytischen Perspektive. Dazu führt sie unter anderem biographisch-narrative Interviews mit Mitgliedern der Fußball-Ultraszene.

Ihre Forschungsschwerpunkte und -interessen liegen im Bereich der qualitativen insbesondere interpretativen Sozialforschung, der Männlichkeitssoziologie sowie Sexualität und Geschlecht.

Christiane Brand

Technische Universität Chemnitz

Seit Oktober 2021 bin ich wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der Bildungsforschung an der Technischen Universität Chemnitz. Von 2015 bis 2021 habe ich den Bachelor und Master Pädagogik an der TU Chemnitz studiert. In meiner

langjährigen studentischen bzw. wissenschaftlichen Hilfskrafttätigkeit arbeitete ich mit an der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs „Klimaschulen in Sachsen“ (Auftraggeber Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft). Zudem bin ich im Projekt „Erzählte Stadt – Lebensgeschichten aus Chemnitz“ (Projektleitung Prof. Dr. Robert Kreitz) seit Projektbeginn 2019 tätig und habe meine Masterarbeit mit dem Titel „Identifikation von Lernen im Sinne der Feldtheorie von Kurt Lewin am Beispiel einer lebensgeschichtlichen Erzählung“ im Projektkontext geschrieben. Gemeinsam als Projektteam setzen wir uns intensiv mit (erziehungswissenschaftlicher) Biographieforschung auseinander. Neben der Erhebung einer vergleichsweise großen Anzahl autobiographisch-narrativer Interviews, richtet sich das Projekt auf den Aufbau eines kuratierten Archivs lebensgeschichtlicher Erzählungen von Menschen aus Chemnitz und auf die Reformulierung des soziolinguistisch basierten Verfahrens der Analyse narrativer Interviews. Mein Promotionsvorhaben mit dem Arbeitstitel „Generationslagen im Transformationsprozess in Ostdeutschland – Biographieanalytische Untersuchungen“ ist ebenfalls in das Projekt eingebunden.

Zu meinen Forschungsinteressen gehören neben den rekonstruktiven Methoden der empirischen Sozialforschung die Auseinandersetzung mit interdisziplinären Themen, wie die Beschäftigung mit der in den Literaturwissenschaften verorteten strukturalistischen Erzähltheorie von Gérard Genette oder die Einbindung der in der Psychologie verankerten Feldtheorie nach Kurt Lewin in den erziehungswissenschaftlichen Diskurs.

Orhan Nassif

Leibniz-Zentrum Moderner Orient, Berlin

Mein Name ist Orhan Nassif. Ich wurde 1990 in Damaskus, Syrien, geboren. Nach meinem Abitur im Jahr 2008 begann ich an der Universität Damaskus das Bachelorstudium Übersetzung (Englisch-Arabisch). Gleichzeitig engagierte ich mich beim Syrischen Roten Halbmond im Bereich Katastrophenmanagement und Erste Hilfe und später bei UNICEF als psychologischer Betreuer für traumatisierte Kriegskinder. Im Jahr 2013 zwang mich der Bürgerkrieg mein Studium abzubrechen und in die Türkei zu fliehen. Dort arbeitete ich ebenfalls für eine Hilfsorganisation an der syrischen Grenze im Bereich Katastrophenmanagement. Ende 2014 migrierte ich nach Deutschland. Nach meiner Ankunft in Süddeutschland war ich anderthalb Jahre lang als Sozialbetreuer in der Erstaufnahmestelle in Freiburg angestellt. Im Herbst 2017 kündigte ich meine Tätigkeit und begann an der Katholischen Hochschule Freiburg das Bachelorstudium der Sozialen Arbeit. Dort entdeckte ich meine Freude an wissenschaftlichem Arbeiten und nahm nach meinem Bachelorstudium das Masterstudium Erziehungswissenschaften/Soziale Arbeit an der Pädagogischen Hochschule Freiburg auf. Während meines Studiums arbeitete ich bei Pro Familia als Referent zu den Themen Diskriminierung, Migration, Sexualität und Männlichkeit. Zudem entwickelte ich Module für neu angekommene Migrant*innen, insbesondere für Jugendliche. Danach war ich als Erziehungsbeistand sowie als sozialpädagogischer Familienhelfer tätig. Als ich Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung wurde, gründeten einige Freunde und ich „MarhaBar“, eine Initiative für arabischsprachige Senioren in Freiburg. Darüber schrieb ich eine Projektentwicklungsarbeit sowie meine Abschlussarbeit mit der Fragestellung: Wie verhandeln syrische Senioren ihre gesellschaftliche Teilhabe im Rahmen des Projekts MarhaBar? Dadurch beschäftigte ich mich intensiv mit Biographieforschung und entdeckte, wie vielfältig und nützlich die Biographieforschung nicht nur für die Soziale Arbeit, sondern auch für viele andere Bereiche sein kann.

Nach meinem Masterstudium wurde ich wissenschaftlicher Mitarbeiter bei PD. Dr. Johannes Becker im Projekt „Migrantische Ankunftskontexte im transregionalen Vergleich“. Seit dem Wintersemester 2024/25 promoviere ich im Fach Sozialwissenschaften an der Universität Göttingen. Mein Promotions-

thema lautet „Kollektive Gedächtnisse, Familienfigurationen und ihre Relevanz für soziale und räumliche Mobilität: Das Beispiel von Lebens- und Familiengeschichten von Assyrer*innen in Deutschland und Jordanien“.

Irmgard Steckdaub-Muller

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg

Irmgard Steckdaub-Muller ist Postdoktorandin am Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Dort wurde sie 2024 mit einer Dissertation zum Tätowieren als Erwerbsarbeit und dem beruflichen Selbstverständnis von Tätowierer*innen promoviert. In dieser qualitativen Studie rekonstruiert sie anhand narrativer Interviews und ethnographischer Feldbeobachtungen die Berufsbiographien von Tätowierer*innen, deren beruflichen Werdegänge, die Prozessstrukturen ihrer Karriereverläufe im Tattoo-Gewerbe und die sich dabei entwickelnden beruflichen Identitäten, die im Schnittpunkt von Kunst, Handwerk und Body Work verortet sind.

Bereits während ihres Studiums der Anglistik/Amerikanistik und Soziologie hat sich Irmgard mit Biographieforschung beschäftigt. In ihrer Abschlussarbeit führte sie eine bildungssoziologische Studie mit narrativen Interviews zum elterlichen Einsatz für den Schulerfolg ihrer Kinder durch. Dabei konnte sie zeigen, dass und wie die Schulerfahrungen von Eltern deren Bildungsaspirationen für ihre Kinder beeinflussen. Die Beforschung von Bildungs- und Erwerbsbiographien ist ein Schwerpunkt ihrer Forschungsarbeit. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Forschungsprojekt (2017–2019) zu körpernahen Dienstleistungen im Beauty-Markt (z.B. Nageldesign, Kosmetik, Barber) befasste sie sich sowohl mit den Berufsbiographien als auch den Arbeitsbedingungen von Dienstleistenden in diesem Segment. Zentrale Fragen bezogen sich auf die Erwerbsarbeit ohne anerkannte Berufsqualifikation in einer Branche, in der geschlechterdifferenzierende Zuschreibungen vorherrschen und die dem Niedriglohnsektor zuzurechnen ist. Im Rahmen eines weiteren Forschungsprojekts (2020–2021) arbeitete sie zu Repräsentationen von Alter(n) und Jugend in Aufrufen zur intergenerationellen Solidarität während der Corona-Pandemie. Die Studie fokussierte mit einem qualitativen Methoden-Mix auf Diskurse und Interpretationen rund um intergenerationelle Solidarität sowie deren Verknüpfung mit Altersbildern und Ageism.

Seit 2011 bietet Irmgard Lehrveranstaltungen zur Biographieforschung, zu Methoden der qualitativen Sozialforschung, zur Arbeits- und Berufssoziologie, zur Soziologie der Lebensphasen, Gender und Queer Studies sowie Kunstsoziologie an der FAU Erlangen-Nürnberg an.

Johanna Raphaela Wahl

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Johanna Raphaela Wahl arbeitet seit Januar 2025 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Forschungsprojekt „Generationen im Protest. Zivilgesellschaftliches Engagement in intergenerationaler und biographischer Perspektive“ an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg unter der Leitung von PD Dr. Martina Schiebel.

Im Rahmen ihrer Dissertation untersucht sie die wechselseitige kommunikative Konstruktion von Subjektivität und Kollektivität im Kontext von Protestbewegungen und digitalen, visuellen Medien. Dabei entwickelt sie einen Mixed-Methods-Ansatz, um sowohl die biographische Verortung von Protest als auch die Rolle digitaler Bilder und sozialer Medien im Protesthandeln zu analysieren. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Bewegungs- und politischen Soziologie, der Wissenssoziologie, der Medientheorie sowie der computergestützten Datenanalyse.

Johanna Wahl studierte Literatur-, Kunst- und Medienwissenschaften sowie VWL an der Universität Konstanz (B.A.) und Kulturwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin (M.A.). Anschließend

vertiefte sie ihre Auseinandersetzung mit wissenssoziologischen Ansätzen an der TU Berlin und freut sich nun darauf, sich intensiver mit der Biographieforschung zu beschäftigen. In den letzten Jahren sammelte sie internationale Berufserfahrung, unter anderem bei der Deutschen UNESCO-Kommission und der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. Zudem war sie als Trainerin für Bildung für nachhaltige Entwicklung tätig, etwa für Goethe-Institute in Südkorea und der Mongolei, und lehrte Soziologie an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau sowie an der Universität Luzern. Ergänzend absolvierte sie eine Weiterbildung als Data Analystin mit Python. Ihre interdisziplinären Kenntnisse und methodischen Ansätze fließen nun in ihre Promotionsarbeit ein.

5. PROJEKTE UND ARBEITSGRUPPEN STELLEN SICH VOR

Generationen im Protest. Zivilgesellschaftliches Engagement in intergenerationaler und biographischer Perspektive

Projektleitung: PD Dr. Martina Schiebel (Universität Oldenburg)

Team: Johanna Raphaela Wahl, M.A.; Wilko Fokken; Matthias Schubert, B.A.

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Laufzeit: 10/2024 bis 09/2027

Das von der DFG geförderte Forschungsprojekt widmet sich aktuellem protestorientiertem, sozialem und politischem Engagement, das in biographischer und intergenerationaler Perspektive untersucht wird. Das Projekt ist als figurationssoziologische, biographieanalytische Studie konzipiert, bei der die (familien-)biographische Genese des protestorientierten Engagements rekonstruiert, Fragen der generationellen Zugehörigkeit und Prozesse der intergenerationellen Tradierung bzw. Abgrenzung nachgegangen und die Bedeutung medialer Diskurse herausgearbeitet werden soll. Es stützt sich theoretisch und methodisch auf eine triangulierende Forschungsmethodologie.

In der Untersuchung wird eine Mehrgenerationen-Perspektive angestrebt, um mögliche Zusammenhänge zwischen (familien-)biographischen Konstellationen und Erfahrungen für das zivilgesellschaftliche, bürgerschaftliche und vor allem das protestorientierte Engagement zu rekonstruieren. So soll sowohl die Relevanz von Generationszugehörigkeiten als auch gemeinschaftsbildende Prozesse in Organisationen, Protest-Bewegungen und Netzwerken erforscht werden, zu denen auch Kommunikationsprozesse und zivilgesellschaftliche Diskurse gehören. Zudem sollen in einer *longue durée* Perspektive der Figuration Rückschlüsse auf Wandlungsprozesse politischen Engagements und Transformationen politischer Orientierungen, die gestaltbildend auf die politische Kultur der bundesdeutschen Gesellschaft wirken, gezogen werden. Um das gegenwärtige protestierende politische Engagement in seiner sozialen Genese und interaktiven Weiterentwicklung versteh- und erklärbar zu machen, stehen drei – lediglich analytisch getrennte – Untersuchungsdimensionen bei der Analyse der Biographien im Vordergrund, die jeweils unterschiedliche soziale Vergemeinschaftungsprozesse adressieren, jedoch empirisch miteinander verwoben auftreten und in einer figurationssoziologischen Perspektive gebündelt werden:

- a) Biographie, Familie und Generation;
- b) Gesellschaftspolitische Entwicklungen, politische Kultur und Öffentlichkeit;
- c) Protestbewegung und deren Kommunikationsprozesse eingebettet in mediale Diskurse.

Das protestierende politische Engagement und seine offenkundige Zunahme in der gegenwärtigen politischen Kultur zeigt sich als ein breites Spektrum jeweiliger politischer Ausrichtungen innerhalb der Gruppierungen, die auf diese Ausdrucksformen zurückgreifen und von provokanten Aktionen, Formen der Überschreitung gesellschaftlicher Konventionen und nichtrechtlicher Normen über die Verletzung rechtlicher Regeln bis hin zu anti-demokratischen Protestveranstaltungen reichen. Zur Erfassung einer möglichst großen Bandbreite werden folgende Bewegungen/Gruppierungen berücksichtigt: 1. Fridays for Future, 2. Letzte Generation, 3. Protestierende Landwirt*innen und 4. Anhänger*innen der Wutbürger-Szene oder der sog. Querdenker-Szene.

Migrantische Ankunftskontexte im transregionalen Vergleich. Lokale Figurationen und unterschiedliche Kollektivgeschichten von Assyrer*innen/Aramäer*innen in Deutschland und Jordanien

Projektleitung: PD Dr. Johannes Becker (ZMO Berlin)

Projektmitarbeit: Orhan Nassif M.A.

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Laufzeit: 10/2023 bis 09/2026

Dieses komparativ angelegte Projekt untersucht die Entwicklung von Wir-Bildern, gegenseitige Nichtbeachtung oder Konflikte von länger im Ankunftskontext lebenden Migrant*innen mit einem höheren „sozialen Alter“ und neu hinzugekommenen aus der gleichen ethno-religiösen Gruppierung. Am Beispiel von assyrischen/aramäischen Migrant*innen vergleicht es zum einen deren Ansiedelungsgeschichten und die Einbindung in lokale Figurationen mit „Altansässigen“ und anderen migrantischen Gruppierungen. Zum anderen untersucht es die Auswirkungen von erneutem Zuzug von Mitgliedern derselben Gruppierung in denselben lokalen Ankunftskontexten. Das Projekt legt hierbei einen Fokus auf die Bedeutung unterschiedlicher Kollektivgeschichten, kollektiver Gedächtnisse sowie unterschiedlicher Nationalstaatszugehörigkeiten von bereits ansässigen und zuziehenden Migrant*innen.

Die Analyse von zwei lokalen migrantischen Ankunftskontexten von Assyrer*innen/Aramäer*innen in Ostwestfalen (Deutschland) und in Amman (Jordanien) steht dabei stellvertretend für Figurationen migrantischer Gruppierungen, die bis in die Gegenwart durch den Verlauf der Nationalstaatenbildung und von gewaltsamen Konflikten im Nahen Osten beeinflusst werden. In den vergangenen ca. zwei Jahrzehnten zogen assyrische/aramäische Migrant*innen aus dem Irak und aus Syrien nach Ostwestfalen und Amman. Gleichzeitig gab es dort jeweils eine bereits mehrere Jahrzehnte etablierte Community von Migrant*innen, die sich als assyrisch/aramäisch verstehen – in Deutschland türkisch geprägt, in Jordanien arabischsprachig.

Die folgenden Fragestellungen stehen im Mittelpunkt:

- Inwiefern entwickeln die Mitglieder der lokalen Gruppierung von Assyrer*innen/Aramäer*innen angesichts komplexer lokaler Figurationen und Zugehörigkeitsoptionen Wir-Bilder, die mit der Entstehung einer lokalen „Community“ verbunden sind?
- Inwiefern kommt es durch weiteren Zuzug von Migrant*innen mit sich unterscheidenden Kollektivgeschichten zu Transformationen der Wir-Bilder und des Alltagslebens, zu Binnendifferenzierungen und Konflikten?

Diese beiden Aspekte – die Bedeutung lokaler Figurationen und unterschiedliche Kollektivgeschichten – sind miteinander verbunden. Sie zeigen, welche Rolle ähnliche und unterschiedliche historische Perspektiven bei Prozessen des (Nicht-)Zusammenfindens haben und wie sich dadurch auch die Figurationen mit Mitgliedern weiterer migrantischer und altansässiger Gruppierungen ändern. Der methodische Zugang, der soziologische Biographieforschung mit der Figurationssoziologie verbindet, schärft den Blick auf sozio-historische Dimensionen des Themas und vermeidet eine atomistische Fokussierung auf eine Gruppierung. Indem das Projekt Definition, Größe und Zusammensetzung von migrantischen Gruppierungen in ihrer Dynamik begreift, leistet es einen wichtigen konzeptuellen Beitrag zu sozialen Grenzziehungsprozessen und zur Analyse interner Differenzierungen in Migrant*innengruppierungen mit einem komparativen Ansatz.

Publikationen:

Becker, Johannes (im Druck): Qualitative Interviews in kulturvergleichenden Kontexten. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Becker, Johannes/Worm, Arne (im Druck): Classes in transition: Intergenerational family trajectories and forced migration in historical context. *Current Sociology*.

Becker, Johannes/Nassif, Orhan (im Druck): Biographical research in small groups and tight communities. In: Becker, Johannes/Pohn-Lauggas, Maria/Rosenthal, Gabriele/Worm, Arne (Hrsg.): *Elgar Handbook of biographical research in the social sciences*. Cheltenham: Edward Elgar.

6. ZUR DISKUSSION

Perspektiven für die Archivierung, Dokumentation und nachhaltige Erschließung von Materialien aus der Biographieforschung: Informationsmöglichkeiten

Im Kontext des sektionsinternen Austausches zu den Perspektiven für die Archivierung, Dokumentation und nachhaltige Erschließung von Materialien aus der Biographieforschung (siehe Bericht im Rundbrief 2024) weisen wir in diesem Beitrag auf einige Informationswebseiten, Organisationen sowie das DFG-Programm „Digitalisierung und Erschließung“ hin. Der Austausch innerhalb der Sektion erstreckte sich bisher auf die *Themencluster Digitalisierung und Archivierung von Forschungsmaterialien, Bibliothek/Sammlung/Arbeitsstelle Biographieforschung und Dokumentation zur Geschichte der (Sektion) Biographieforschung*. Insbesondere mit dem letzten Punkt setzt sich der Sprecher*innenkreis aktuell im Zusammenhang mit der Sektions-Jahrestagung 2026 auseinander, 40 Jahre nach der Gründung der Sektion im Jahr 1986.

Der Sprecher*innenkreis plant aktuell, zu Dokumentationszwecken eine Liste anzulegen (und ggf. auf der Website zu veröffentlichen), sollten Bestände von Sektionsmitgliedern an Archiven/Forschungsdatenzentren übergeben werden. Weitere Informationen hierzu folgen. Sollten Sie Forschungsdaten oder anderweitige Materialien im Zusammenhang mit Biographieforschung an Archive/Datenzentren übermitteln, würden wir uns freuen, wenn Sie uns dies mitteilen könnten. Wir prüfen aktuell noch die datenschutzrechtlichen Anforderungen an eine solche Liste.

Qualiservice.org

<https://www.qualiservice.org/>

„Das vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) akkreditierte Forschungsdatenzentrum Qualiservice archiviert qualitative sozialwissenschaftliche Forschungsdaten aus allen Fachdisziplinen und stellt sie für die wissenschaftliche Nachnutzung zur Verfügung.“

Auf der Website von Qualiservice finden sich Anleitungen, Richtlinien und Mustervorlagen zum Thema der Archivierung und Sekundärnutzung von qualitativen Forschungsdaten. Diese Informationen sind insbesondere *im Vorfeld der Beantragung* von Forschungsprojekten sehr hilfreich und Qualiservice bietet eine kostenlose Erstberatung in der Planungsphase von Projekten an. Weitere Beratungen sowie die Kuratierungs- und Archivierungsdienste sind kostenpflichtig.

Auf der Website finden sich leicht weitere wichtige Informationsressourcen, wie z.B. ein Mitschnitt zu einem Vortrag über rechtliche Fragen der Archivierung und Sekundärnutzung (<https://www.qualiservice.org/de/news/rechtsfragen-zur-nutzung-qualitativer-daten-in-forschung-archivierung-und-sekundaernutzung.html>)

Oral-History.Digital / Archiv „Deutsches Gedächtnis“ (Fernuniversität Hagen)

<https://www.oral-history.digital/>

<https://www.fernuni-hagen.de/geschichteundbiographie/deutschesgedaechtnis/archivnutzung.shtml>

„Das Archiv Deutsches Gedächtnis der FernUniversität in Hagen bringt seine umfangreichen Sammlungsbestände, langjährigen Erfahrungen und seine Vernetzung in der Fachcommunity in das Projekt ein und sorgt für die breite Erprobung und nachhaltige Nutzung der Erschließungs- und Rechercheumgebung.“

Oral-History.Digital ist ein Interviewportal, eine Erschließungsplattform sowie Forschungsumgebung zur Veröffentlichung von „schriftlichen oder bildlichen ‚Erinnerungszeugnissen‘ im weitesten Sinne. Archivierungsmöglichkeiten müssten direkt mit den Verantwortlichen beim Archiv und individuell in Bezug auf die vorliegenden Bestände geklärt werden.

DFG-Förderprogramm „Digitalisierung und Erschließung“

<https://www.dfg.de/de/foerderung/foerdermoeglichkeiten/programme/infrastruktur/lis/lis-foerderangebote/digitalisierung-erschliessung>

Diese DFG-Förderlinie erscheint äußerst vielversprechend im Hinblick auf die im Austausch angesprochenen Themen und Archivierungsanliegen. Voraussetzung für die Förderung ist allerdings eine Kooperation mit einer „wissenschaftlichen Informationsinfrastruktureinrichtung“ in Deutschland (bspw. Bibliotheken, Archive, Museen, Forschungssammlungen, Forschungsdatenzentren oder Rechen- und Informationszentren).

Einen Überblick über verschiedene Forschungsdatenzentren (FDZ) und einen Erfahrungsbericht zur Nutzung qualitativer Daten ermöglicht zum Beispiel der folgende Artikel:

Houben, Malin/Eckert, Judith (2022): Die Arbeit mit archivierten Interviewdaten in einem methodologischen Sekundärforschungsprojekt: Reflexionen zur Archivierung qualitativer Forschungsdaten [61 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 23 (1), Art. 22, <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-23.1.3701>.

Arne Worm

Brief von Bettina Völter anlässlich der Kritik am Umgang der Alice Salomon Hochschule mit einer Besetzung des Audimax im Januar 2025

Im Januar 2025 wurde das Audimax der Alice Salomon Hochschule in Berlin durch (überwiegend) Studierende besetzt mit dem Ziel, „einen Ort für selbstorganisiertes Lernen zu schaffen, der sich auf Antikolonialismus und Widerstand konzentriert“¹. Die Hochschulleitung, insbesondere Bettina Völter, bemühte sich um Deeskalation und eine Beendigung der Besetzung ohne polizeiliche Räumung. Dafür wurde die Hochschulleitung im Anschluss harsch kritisiert, erfuhr aber auch breite Unterstützungsbekundungen. Nähere Informationen finden Sie unter anderem unter einem Link, der im Brief folgt. Bettina Völter hat im Sommer 2025 nun einen Brief an die Mitglieder der Sektion formuliert, und es ist uns ein Anliegen, diesen zum einen zu teilen, zu anderen aber auch auf diesem Wege nochmals über die Vorgänge zu informieren.

Montferrer, 14.08.2025

Liebe Mitglieder der Sektion Biographieforschung,

mir wurde freundlicherweise vom Vorstand die Gelegenheit gegeben, mich in diesem Newsletter für die Unterstützung von Mitgliedern der Sektion zu bedanken. Diese erfolgte anlässlich der harschen Kritik am Umgang der Alice Salomon Hochschule mit einer pro-palästinensisch motivierten Besetzung im Januar 2025 und der Rücktrittsforderungen gegen mich als Präsidentin.

Die Stellungnahme von Ursula Apitzsch, Lena Inowlocki, Michaela Köttig und Gerhard Riemann, die am 13. Januar in der Frankfurter Rundschau veröffentlicht wurde, war ebenso hilfreich wie die Unterschriften von Mitgliedern der Sektion unter einer Solidaritätsbekundung von 44 ASH-Hochschulangehörigen, die insgesamt von 380 Kolleg*innen aus der Wissenschaft geteilt wurde.

Dafür recht herzlichen Dank an alle, die die Berichterstattung aufmerksam verfolgt und sich eingebracht haben! Zum Nachlesen von einigen Stellungnahmen, Solidaritätsbekundungen und Medienberichterstattung klicken Sie [hier](#).

Ich bin ebenso dankbar für die vielen Möglichkeiten von kritisch-reflexiven Gesprächen: für allen Zuspruch und insbesondere auch alle Einwände, alle kritischen Rückmeldungen, Korrekturen, Spiegelungen, Vorschläge, Vernetzungen... von Euch und Ihnen.

Das Thema erscheint mir sehr wichtig für die Weiterentwicklung der Bildungslandschaft in Deutschland, für die Entfaltung der Diskurse an Hochschulen und für die Überlegung, wie wir wirksam gegen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung vorgehen können. Im Nachgang zu der Besetzung im Januar führte ich dazu viele Gespräche.

Gemeinsam sollten wir auch darüber nachdenken, wie wir der Polarisierung in den Diskursen entgegenwirken, die unsere Demokratie beeinträchtigen. Und nicht zuletzt bedarf es hinreichend Räumen für die Ermöglichung differenzierter Bildungsprozesse, für die Autonomie von Hochschulen und gegen autoritäre Tendenzen.

Es gab auch im Sommersemester spontane Proteste gegen das Vorgehen der israelischen Regierung in Gaza und harsche Kritik am Vorgehen der Hochschulleitung durch die Protestierenden an der ASH Berlin und an anderen Hochschulen.

¹ Presseerklärung der Aktivist*innen vom 06.01.2025. Siehe auch: Stellungnahme der Hochschulleitung zur Besetzung und Protestwoche im Audimax vom 10.01.2025 (<https://www.ash-berlin.eu/hochschule/presse-und-newsroom/ash-news/stellungnahme-der-hochschulleitung-zur-besetzung-und-protestwoche-im-audimax/>).

Die jeweils konkreten zu handelnden Situationen sind – bei allen sehr heterogenen Anrufungen von innerhalb und außerhalb der Hochschule – sehr Kräfte zehrend. Anregungen und Erfahrungsaustausch dazu sind willkommen.

Was erreicht wurde: Die ASH Berlin hat sich als Organisation seit Januar 2025 erheblich weiterentwickelt und entsprechende Ordnungs-, Schutz- und Sicherheitskonzepte aufgestellt, wir haben uns weiter vernetzt, eine Ansprechpartnerin zu Antisemitismus berufen und Wertepinzipien für einen wertschätzenden Umgang miteinander verabschiedet. In der Sozialen Arbeit wurde die Initiative aufgegriffen, in naher Zukunft eine Professur mit Schwerpunkt Antisemitismuskritik auszuschreiben.

Was sehr schön und hilfreich war: Aus der Hochschule und aus unserem Außenkontext bekamen wir Angebote und Vorschläge, wie wir mit Workshops, Kooperationen, Schulungen, Forschung weiter gegen Polarisierung und Eskalation, gegen Antisemitismus und Rassismus wirksam werden können. Entsprechende Veranstaltungen werden weiterhin organisiert.

Mir ist es ein Anliegen, dass wir darüber hinaus im Blick behalten, dass ein erheblicher Anteil, wenn nicht die meisten Hochschulangehörigen, aus Familien kommen, die im Nationalsozialismus zur Täter-, Mitläufer- und Zuschauer*innenseite gehörten. Insofern gilt es – nicht zuletzt im Zuge der wissenschaftlichen Qualifikation der Studierenden für die Disziplinen Soziale Arbeit und Heilkunde, Gesundheit und Pflege, Erziehung und Bildung (SAGE) – auch zu thematisieren, inwiefern Antisemitismus, Rassismus und andere Diskriminierungsformen im intergenerationellen Dialog in diesen Familien Thema waren und weiter Thema sind. Zu untersuchen gilt, ob auch vor dem Hintergrund dieser Familiengeschichten Interesse oder Desinteresse am Thema, möglicherweise auch Aktivismus und ein starker Wunsch nach Polarisierung in die ein oder andere Richtung entsteht. Ein Bestandteil unserer Bildungsarbeit gegen Antisemitismus und Rassismus sollte insofern m.E. nach wie vor der biographische Ansatz sein. Das heißt, es gilt an der Hochschule auch, Gelegenheiten und Räume zu schaffen, in denen die eigene Familiengeschichte und Biographie einbezogen und reflektiert werden können, mit dem Ziel, die Motive des eigenen interessierten, desinteressierten, aktivistischen oder gar radikalen Handelns und Auftretens zu verstehen. Die Motive für politisches Engagement sind erfahrungsgemäß – und teilweise paradoxerweise – nicht in allen Fällen weiterführend bei der selbstreflexiven biographischen Bearbeitung des eigenen Antisemitismus und Rassismus, auch wenn sie oberflächlich gesehen so erscheinen.

Das Thema wird uns sicher weiter begleiten, und ich hoffe, dass immer mehr offene Diskursräume entstehen und gehalten werden können. Ein Ziel wäre, dass möglichst respektvolle und gewaltfreie Umgangsformen und Erkenntnisse entfaltet werden, die zur Entwicklung von Hochschulen in gesellschaftlicher und akademischer Verantwortung beitragen.

Herzliche Grüße

Bettina Völter

*„Die Wohlfahrt der Menschen [kann] nur gedeihen, wenn friedliche Beziehungen zwischen den Völkern angebahnt, erhalten, gefördert werden. Nichts hat einen verheerenderen Einfluss auf das Wohl der Menschheit als der Unfriede, der Krieg. Er hebt alles auf, was die soziale Arbeit [die Carearbeit im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen] geschaffen hat. Er zwingt die Sozialarbeiter [Carearbeiter*innen] zu einer ungeheuren Vermehrung ihrer Arbeit; aber gleichzeitig vernichtet er die Möglichkeit des Erfolgs, indem er die Massen in Not und Elend stürzt.“*

Aus: Salomon, Alice: Warum internationale Wohlfahrtspflege notwendig ist (1930), S. 468. In: Salomon, Alice (2004): Frauenemanzipation und soziale Verantwortung. Ausgewählte Schriften, Bd. 3, S. 467–472.

7. NEUIGKEITEN UND HINWEISE

Berufungen

Maria Pohn-Lauggas hat zum 1. September 2024 den Ruf auf die Professur für Qualitative Methoden der Sozialforschung an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum (DFG-Heisenberg-Professur) angenommen.

Daniela Schiek hat zum 1. Juni 2024 den Ruf auf die Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung mit dem Schwerpunkt qualitative Methoden an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld (DFG-Heisenberg-Professur) angenommen.

Habilitationen

PD Dr. Johannes Becker hat sich am 8. Mai 2024 an der Georg-August-Universität Göttingen habilitiert (Venia legendi: Soziologie). Die Habilitationsschrift trägt den Titel „Migration und soziale Mobilität im Kontext von Grenzziehung, Staatsaufbau und gewaltsamen Konflikten: Figurationssoziologische, biographietheoretische und raumsoziologische Beiträge“. Gutachter*innen waren: Prof. Dr. Marian Burchardt (Leipzig), Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen), Prof. Dr. Silke Steets (Erlangen-Nürnberg).

PD Dr. Martina Schiebel hat sich am 20. November 2024 an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Fakultät Humanwissenschaften, habilitiert (Venia legendi: Allgemeine Soziologie). Ihre Habilitationsschrift trägt den Titel „Machtvolle Interdependenzgeflechte. Politische Strafverfolgung der 1950er und 60er Jahre: Biographien und mediale Öffentlichkeiten. Eine rekonstruktive Forschungsmethodologie“. Gutachter*innen waren Prof. em. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg), Prof. Dr. Heike Ohlbrecht (Magdeburg) sowie Prof. i.R. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen).

Auszeichnungen und Preise

Dr. Lucas Cé Sangalli wurde für seine Forschungen zur Migration aus dem Sudan nach Deutschland und Jordanien mit dem Dissertationspreis der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen für die beste Dissertation im Studienjahr 2023/2024 ausgezeichnet. Seine Arbeit mit dem Titel „Migrant*innen aus dem Sudan in Deutschland und Jordanien: Wechselnde Zugehörigkeiten im Kontext von Lebens- und Familiengeschichten“ wurde im Rahmen der Absolvent*innenfeier der Fakultät im November 2024 geehrt.

Hinweise auf Publikationsmöglichkeiten

Wir möchten gerne auf verschiedene Reihen und Zeitschriften hinweisen, die Publikationsmöglichkeiten für Mitglieder der Sektion bieten:

Zeitschriften (natürlich neben anderen):

BIOS – Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen

<https://budrich-journals.de/index.php/bios>

GISO. Gesellschaft – Individuum – Sozialisation. Zeitschrift für Sozialisationsforschung

<https://giso-journal.ch/>

ZQF – Zeitschrift für Qualitative Forschung

<https://budrich-journals.de/index.php/zqf>

Reihen:

Biographie- und Lebensweltforschung (Hrsg. von Peter Alheit, Bettina Dausien und Andreas Hanses)

<https://www.campus.de/buecher-campus-verlag/reihen.html>

Göttinger Beiträge zur soziologischen Biographieforschung – Göttingen Series in Sociological Biographical Research (Hrsg. von Maria Pohn-Lauggas, Gabriele Rosenthal, Nicole Witte und Arne Worm)

https://univerlag.uni-goettingen.de/handle/3/sociological_biography_research_series

Qualitative Fall- und Prozessanalysen. Biographie – Interaktion – soziale Welten (Hrsg. von Karin Bock, Jörg Dinkelaker, Werner Fiedler, Jörg Frommer, Werner Helsper, Rolf Torsten Kramer, Heinz-Hermann Krüger, Heike Ohlbrecht, Anna Schnitzer, Fritz Schütze und Sandra Tiefel)

<https://shop.budrich.de/produkt/reihe-qualitative-fall-und-prozessanalysen/>

8. NACHRUF AUF THOMAS REIM

Wir haben im Jahr 2024 ein geschätztes Mitglied der Sektion und einen für die Arbeit der Sektion bedeutsamen Kollegen verloren. Im Folgenden führen wir den Nachruf an, den Heike Ohlbrecht in Zusammenarbeit mit Gerhard Riemann und Fritz Schütze verfasst hat und der im ZSM-Portal der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg online veröffentlicht wurde.

Die Fakultät für Humanwissenschaften der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg trauert um Dr. Thomas Reim, der viele Jahre im Bereich Soziologie des Instituts für Gesellschaftswissenschaften tätig war und hier in einem entscheidenden Ausmaß das Profil der Mikrosoziologie prägte.

Thomas Reim genoss hohes Ansehen bei den Kolleg*innen und bei den Studierenden. Insbesondere sein starkes Interesse für die Förderung von jungen Studierenden und Forschenden machte ihn zu einem besonderen akademischen Lehrer, der durch eine Vielzahl von studentischen Lehrforschungsprojekten, speziell im Rahmen von Forschungswerkstätten, nicht nur die qualitative Methodenausbildung in Magdeburg in besonderer Weise geprägt, sondern auch den Weg vieler junger Menschen in die Wissenschaft ebnete. Aber nicht nur Studierende, auch Kolleginnen und Kollegen fanden in Thomas Reim stets einen geduldigen und völlig unprätentiösen Zuhörer und auch Ratgeber mit einem Blick für die weniger offensichtlichen (Macht)Mechanismen der sozialen Welten und sozialen Arenen.

Thomas Reim hat als exzellenter Methodenspezialist für die Biographieforschung, für die Gesprächsanalyse, für die Grounded Theory, um nur einige Ansätze zu nennen, für die er eine besondere und unnachahmliche empirische Sensibilität mitbrachte, einen herausragenden Blick für die Aussagekraft qualitativ-empirischer Daten. Mit seiner rd. eintausend Seiten langen, leider als Buch unveröffentlichten Dissertation über die Entwicklung der Suchtkrankenhilfe und über ihre Gestalter hat er Maßstäbe für die Untersuchung von biographischen und sozialweltlichen Professionalisierungsprozessen auf der empirischen Grundlage von autobiographisch-narrativen Interviews gesetzt. Die Portraitkapitel in der Dissertation sind von außerordentlicher Tiefenschärfe und Differenziertheit. Methodisch ist noch zusätzlich hervorzuheben, dass Thomas Reim in seiner Dissertation die Durchführung des autobiographisch-narrativen Interviews auch auf die empirische Erhebung (und Analyse) der Einzelfall-Therapiearbeit aus der Perspektive der professionellen Suchtkrankentherapeut*innen – als abgegrenzten Teilbereich des Gesamtinterviews mit der jeweiligen Informant*in im Sinne einer grundsätzlichen gegenständlichen Erweiterung des narrativen Interviews hin auf die Erhebung und Analyse professioneller Arbeit – ausgedehnt hat. Thomas Reim half auf diese Weise wesentlich dabei mit, den work studies über professionelle Arbeit eine zusätzliche methodische Vorgehensweise auf der empirischen Grundlage retrospektiven Stegreiferzählmaterials zu eröffnen.

Auch später hat Thomas Reim in seiner eigenen Forschung wichtige biographieanalytische Beiträge zu Professionalisierungsprozessen und Problemstellungen professionellen Handelns und zu methodischen und grundlagentheoretischen Fragen geliefert. (Ein großes Manuskript zu Verlaufskurven lag seit längerer Zeit in seiner Schreibtischschublade.)

In seiner ruhig-geduldigen Didaktik hat Thomas Reim unzählige Studierende und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler für die qualitative Sozialforschung begeistert und auf ihrem Weg begleitet. In seiner eigenen Forschung hat er wichtige biographieanalytische Beiträge zu Professionalisierungsprozessen und Problemstellungen professionellen Handelns geliefert. Das geschah auch noch kontinuierlich nach seiner Verrichtung und bis zu seinem Lebensende. Gerade seine letzten Jahre waren davon geprägt, dass er eng mit deutschen und schweizerischen Kolleginnen kooperierte und in Forschungswerkstätten zusammenarbeitete. Und ganz selbstverständlich begleitete er weiter regelmäßig Doktorand*innen in einer Online-Forschungswerkstatt. Er verstand es, auf eine außergewöhnliche Art

trockenen und abstrakten Theorien Leben einzuhauchen und diese an die empirische Lebenswirklichkeit zurückzubinden. Dies werden wir sehr vermissen und darüber hinaus seine Neigung, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen und dafür dem Wissenschaftssystem auch stets kritisch den Spiegel vorzuhalten.

Wir denken an Thomas Reim in seiner hintergründig-humorvollen Art, die laute Töne scheute, dabei aber umso mehr Sinn für die skurrilen, oft erst auf den zweiten Blick wahrnehmbaren Schichten der sozialen Realität offenbarte, und werden ihn sehr vermissen. Es war ein Privileg, mit Thomas arbeiten und forschen zu können. Er hat den kollegialen und interdisziplinären Austausch geschätzt und prägte die Fakultät, das Institut für Gesellschaftswissenschaften, das Zentrum für Sozialweltforschung und Methodenentwicklung, für welches er jahrelang Methodenworkshops und Forschungswerkstätten anbot, nachhaltig.

Wir vermissen einen geschätzten Kollegen und Freund.

9. BUCHVORSTELLUNGEN



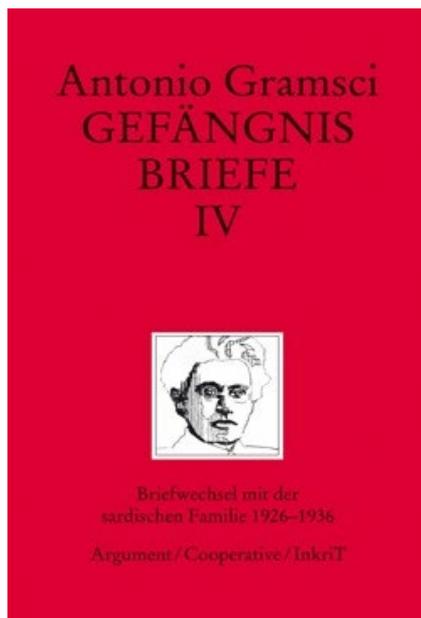
Peter Alheit (2024):

Biographizität. Zur Grammatik von Selbstbildungsprozessen in der späten Moderne

Peter Alheit entfaltet ein Konzept der »Biographizität«, das die neue Idee enthält, wie wir über unsere Existenz in der späten Moderne nachdenken könnten: Wir sind Produkte einer übermächtigen, kaum noch durchschaubaren sozialen Praxis, aber wir bleiben trotz allem individuelle Akteur*innen. Die Entdeckung unseres je individuellen Eigensinns besitzt ein bemerkenswertes Resilienz- und Widerstandspotenzial. Der Autor macht das nicht nur an den wechselhaften Erfahrungen des Subjekts in der Moderne theoretisch transparent, sondern auch an konkreten Entwicklungen der „deutschen Spätmoderne“ – insbesondere nach der schwierigen „Wiedervereinigung“ von Ost- und Westdeutschland.

Biographie- und Lebensweltforschung, Bd. 16. Frankfurt am Main/New York: Campus. Taschenbuch: 48,00 EUR / E-Book (PDF): 43,99 EUR

Das Buch von Peter Alheit ist Gegenstand des Gesprächs mit Dieter Nittel im *Dialog Erwachsenenbildung*. Darüber hinaus streift das Interview die nationale und internationale Rezeption des Werks von Peter Alheit. Es ist verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=kL2cY5Z8Zfg>



Antonio Gramsci (2024):

Gefängnisbriefe. Band IV. Briefwechsel mit der sardischen Familie 1926–1936

Hrsg. von Ursula Apitzsch, Peter Kammerer und Aldo Natoli (†)
Übersetzt von Ursula Apitzsch, Peter Kammerer und Elisabeth Schweiger

Mit einer Einleitung von Ursula Apitzsch und Peter Kammerer

Band IV der Gefängnisbriefe enthält die Korrespondenz Antonio Gramscis mit der sardischen Familie sowie einen Anhang mit Briefen an andere Empfänger. Darüber hinaus komplettiert Band IV die Gesamtausgabe der Gefängnisbriefe durch ein Personenregister aller vier Bände im Anhang. Die in verschiedenen Gefängnissen verfassten Briefe Gramscis zeigen den politischen Gefangenen Gramsci in Haft, nach Post gierend, erpicht auf Nachrichten aus dem Alltag und mit den Jahren zunehmend depraviert. In seinem Dialog mit den Angehörigen erkennt man die Dynamik der Beziehungen, die ausgeprägten Charaktere und Echos früherer Zeiten, aber auch Antonio Gramscis Haltung und seine Zuneigung.

Hamburg/Frankfurt am Main/Berlin: Argument/Cooperative/InkriT. Gebunden: 38,00 EUR

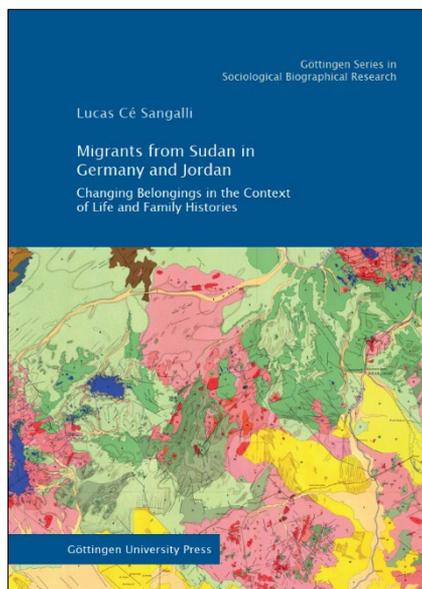


Laura Behrmann / Markus Gamper / Hanna Haag (Hrsg.) (2024):

Vergessene Ungleichheiten. Biographische Erzählungen ostdeutscher Professor*innen

Nach 1989 kam es an ostdeutschen Hochschulen zu einer Systemtransformation und Anpassung an die westdeutsche Hochschullandschaft. Neben personellen Erneuerungen gab es auch strukturelle Veränderungen der Bildungsziele sowie einen Wandel der Aufstiegskriterien und -möglichkeiten. In ihren autobiographischen Texten zeichnen Professor*innen aus der ehemaligen DDR und Ostdeutschland diesen Umbruch nach. Dabei wird deutlich, wie sich die „Ungleichheitsregime“ veränderten, die nicht nur mit Diskriminierungen einhergehen, sondern auch mit der Konstruktion bestimmter Idealtypen von Wissenschaftskarrieren.

Bielefeld: transcript. Taschenbuch: 35,00 EUR / E-Book (PDF): 35,00 EUR



Lucas Cé Sangalli (2024):

Migrants from Sudan in Germany and Jordan. Changing Belongings in the Context of Life and Family Histories

Göttinger Beiträge zur soziologischen Biographieforschung / Göttingen Series in Sociological Biographical Research 11

This book offers a transnational comparison of Sudanese diasporas and different generations of migrants in Germany and Jordan. It provides an empirically based framework to study the power dynamics that Sudanese individuals and groupings experience as they construct their life, family, and collective histories. This notion of autobiographical constructions shows that belonging among Sudanese migrants and their descendants is linked not only to their experiences and processes of remembering, but also to sociohistorical power inequalities and the intergenerational

transmission of knowledge. This approach provides empirical insights into how different versions of the sociohistorically constructed past interrelate with experiences of violence.

Göttingen: University Press. Taschenbuch: 35,00 EUR / E-Book (PDF): Open Access unter <https://univ-lag.uni-goettingen.de/handle/3/isbn-978-3-86395-643-1>



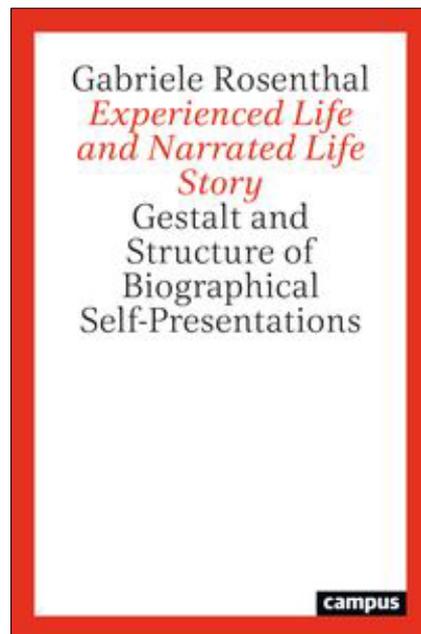
Gabriele Rosenthal (2024):

Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen (Aktualisierte und erweiterte Auflage)

Wie stellen Menschen die Ereignisse in ihrer Lebensgeschichte und der Geschichte ihrer Familie(n) dar, wenn sie davon erzählen? Wie stehen das Erzählen und das Erleben in der Gegenwart im Zusammenhang mit dem Erleben und dem Erzählen in der Vergangenheit? Dieses Buch beantwortet diese Fragen mit einer theoretisch-empirischen Untersuchung der gegenseitigen Wechselwirkungen von Erinnern, Erleben und der Präsentation des Erlebten zu verschiedenen Zeitpunkten eines Lebensverlaufs und der damit zusammenhängenden Verläufe der Kollektivgeschichten. Die Autorin greift in dieser mittlerweile klassischen Studie vor allem Ansätze der Phänomenologie sowie der Gestalt-

theorie auf – und in der Zeit seit der 1. Auflage (1995) zunehmend auch der Figurationssoziologie nach Norbert Elias. Die Neuauflage enthält daher eine neue Einleitung und ein zusätzliches Kapitel zu dieser späteren Erweiterung ihres Ansatzes einer soziologischen Biographieforschung.

Frankfurt am Main/New York: Campus. Taschenbuch: 36,00 EUR / E-Book (PDF): 32,99 EUR



Gabriele Rosenthal (2024):

Experienced Life and Narrated Life Story. Gestalt and Structure of Biographical Self-Presentations

How do people narrate events in their life story and in the history of their family or families when making a self-presentation? How are narratives and experiences in the present related to experiences and narratives in the past? This book answers these questions with a theoretical and empirical study of the interconnections between remembering, experiencing, and presenting what was experienced, at different points of the life course and of the associated collective histories. It also discusses rules for conducting interviews that support processes of remembering, and for carrying out an analysis that does justice to this dialectic. The author exploits ideas from phenomenology and Gestalt theory in this book, which has become a classic. Since its

first publication in 1995, she has increasingly taken inspiration from the figurational sociology of Norbert Elias. Accordingly, this English edition contains a new introduction and a new chapter on this later expansion of her approach to sociological biographical research.

Frankfurt am Main/New York: Campus. Taschenbuch: 36,00 EUR / E-Book (PDF): 32,99 EUR



Gabriele Rosenthal / Arne Worm (2024):

Macht und Gewalt

In diesem Band über soziologische Perspektiven auf Macht und Gewalt wird sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Grundlage diskutiert, inwiefern Macht ein relationales Konzept ist und keinen statischen Gegenstand oder die Eigenschaft einer Person oder einer Gruppe bezeichnet. Ebenso ist Gewalt ein sozialer Prozess, der aus sozialen Beziehungen hervorgeht sowie auch auf diese einwirkt. In der Diskussion von soziologischen Konzepten wird dabei immer auf konkrete Beispiele aus dem Schulalltag oder auf die Forschungen der Autor*innen über kollektive Gewalt und gewaltsame Konflikte verwiesen.

Frankfurt am Main: Wochenschau. Taschenbuch: 15,90 EUR / E-Book (PDF): 14,99 EUR



Irmgard Steckdaub-Müller (2024):

Tätowieren als Erwerbsarbeit. Zum beruflichen Selbstverständnis von Tätowierer*innen

Tattoos liegen im Trend – Grund genug für viele, das Tätowieren als Erwerbsarbeit aufzunehmen, denn das Gewerbe verfügt über keine Zugangsvoraussetzungen. Irmgard Steckdaub-Müller analysiert, wie der Einstieg in dieses Dienstleistungssegment erfolgt und wie dort unter prekären Bedingungen gelernt und gearbeitet wird. Dazu rekonstruiert sie Karrieremuster und Geschäftspraktiken und zeigt, wie das Verständnis von Professionalität und Kunst sowie Kunden- und Arbeitsorientierungen das berufliche Selbstverständnis von Tätowierer*innen konstituieren. Im Mittelpunkt stehen dabei die Positionierung in einer von Konkurrenz geprägten Branche und der Kampf um das berufliche Image in der Öffentlichkeit.

Bielefeld: transcript. Taschenbuch: 55,00 EUR / E-Book (PDF): 55,00 EUR



Bettina Völter / Michael R. Müller / Lena Inowlocki (Hrsg.) (2024):

Bild und Biographie.

Was sagt ein Bild mehr als die sprichwörtlichen tausend Worte? Der Sammelband vereint Texte zur Visuellen Soziologie und zur Biographieforschung. Die Autorinnen und Autoren zeichnen die Pionierarbeit in Forschung und Lehre der Bild- und Biographieanalytikerin Roswitha Breckner nach. Dabei entsteht ein Kaleidoskop an Texten, das in seiner Vielfalt und Kreativität als Spiegel einer außergewöhnlichen Wissenschaftlerinnenpersönlichkeit gelesen werden kann.

Erkennbar wird der Weg von der historisch inspirierten Biographieforschung über Fragestellungen von Biographie und Migration bis hin zur Analyse von Fotografien, Werbetexten und schließlich auch Selbstdarstellungen auf Social Media. In der Zusammenschau ergibt sich ein dichtes Bild einer lernenden, lehrenden und forschenden Person, das von ihren Weggefährt*innen, Kolleg*innen und Freund*innen gezeichnet wird. In dem Band zeigen sich sowohl die Verbindungen der Biographieforschung im internationalen Raum als auch ein Netz von kommunizierenden Wissenschaftler*innen im Bereich der Visuellen Soziologie.

Opladen u.a.: Barbara Budrich. Taschenbuch: 36,00 EUR / E-Book (PDF): 32,99 EUR



Youssef Abid (2025):

Mehrsprachigkeit und Bildungsbiographien in eingewanderten Familien aus Marokko. Eine biographieanalytische Untersuchung junger Erwachsener in Deutschland und Frankreich

In diesem Buch wird für die Nachfolgenerationen marokkanischer Arbeitsmigrant_innen insbesondere aus der Rif-Region untersucht, welche biographische Bedeutung ihre Mehrsprachigkeit hat. Dafür wurden junge Erwachsene in Deutschland und Frankreich interviewt. Ihre (sprach-)biographischen Erfahrungen werden in der Wechselwirkung mit ihren Bildungs- und Lebensentwürfen, ihren Handlungsmöglichkeiten, Verlaufskurvenverfahren des Erleidens und Bewältigungsstrategien in situativen und biographischen Dimensionen rekonstruiert und kritisch zu Aspekten der Sprach- und Integrationspolitik in Bezug gesetzt.

Weinheim/Basel: Beltz Juventa. Taschenbuch: 48,00 EUR / E-Book (PDF): 43,99 EUR.



Stephan Bundschuh / Marike Flömer / Judith Hilgers / Timo Voßberg / Eren Yildirim Yetkin (2025):

Jugendliche Erinnerungspraktiken. Methodenplurale Forschung zur Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart

Dieses Buch beschäftigt sich mit erinnerungskulturellen Praktiken und gesellschaftlichen Partizipationschancen junger Menschen in der postkolonialen, postnationalsozialistischen und postmigrantisches deutschen Gesellschaft. Die Studie „Jugendliche Erinnerungspraktiken“ basiert auf dem methodenpluralen und interdisziplinären Forschungsprojekt „Partizipative Erinnerungspädagogik in Koblenz und Umgebung“ (PEPiKUm), das von 2020 bis 2024 mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) an der Hochschule Koblenz durchgeführt wurde. Es untersucht die vielfältigen Erinnerungspraktiken junger

Menschen in Deutschland, die sich in ihren Lebenswelten durch familiäre Einflüsse, schulische Erfahrungen und den Austausch in Gleichaltrigenbeziehungen herausbilden. Dabei werden sowohl historische Bezüge zum Nationalsozialismus als auch aktuelle Ereignisse mit rassistischem Hintergrund in der Bundesrepublik Deutschland reflektiert.

Opladen u.a.: Barbara Budrich. Taschenbuch: 59,90 EUR / E-Book (PDF): Open Access unter <https://shop.budrich.de/produkt/jugendliche-erinnerungspraktiken/>

10. LITERATURHINWEISE

- Alheit, Peter (2024): Biographizität. Zur Grammatik von Selbstbildungsprozessen in der späten Moderne. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Behrmann, Laura/Gampe, Markus/Haag, Hanna (Hrsg.) (2024): Vergessene Ungleichheiten. Biographische Erzählungen ostdeutscher Professor*innen. Bielefeld: transcript.
- Becker, Johannes (2024): Comparing small gatherings in their urban contexts. An interpretive approach to a socio-spatial arena. *Comparative Sociology*, 23 (4), S. 435–460.
- Breckner, Roswitha (2024): Bilder von Flucht – Flucht in Bildern. In: Frank, Susanne/Güntner, Simon/Menzl, Marcus/Sturm, Gabriele (Hrsg.) (2024): *Soziologie in der vielschichtigen Stadt*. Wiesbaden: Springer VS, S. 205–228.
- Cé Sangalli, Lucas (2024): Migrants from Sudan in Germany and Jordan. Changing Belongings in the Context of Life and Family Histories. Göttingen: University Press.
- Gramsci, Antonio (2024): Gefängnisbriefe. Band IV. Briefwechsel mit der sardischen Familie 1926–1936. Kritische Ausgabe in vier Bänden hrsg. von Ursula Apitzsch, Peter Kammerer und Aldo Natoli (†). Übersetzt von Ursula Apitzsch, Peter Kammerer und Elisabeth Schweiger. Mit einer Einleitung von Ursula Apitzsch und Peter Kammerer. Hamburg u.a.: Argument/Cooperative/InkriT.
- Knappik, Magdalena/Schnitzer, Anna/Thoma, Nadja (2024): Forschungsbeziehungen in linguistic ethnographies: Überlegungen zur Erforschung von Sprache(n) und Macht in Bildungssettings. In: Budde, Jürgen/ Meier, Michael /Rissler, Georg/ Wischmann, Anke (Hrsg.): *What's New? Neue Perspektiven in ethnographischer Erziehungswissenschaft*. Opladen u.a.: Barbara Budrich, S. 61–83.
- Pulignano, Valeria/Marino, Stefania/Johnson, Mathew/Domecka, Markieta/Riemann, Mê-Linh (2024): 'Digital Tournaments': the colonisation of freelancers' 'free' time and unpaid labour in the online platform economy. In: *Cambridge Journal of Economics*, 48 (1), S. 133–150. <https://doi.org/10.1093/cje/bead042>
- Rosenthal, Gabriele (2024): *Experienced Life and Narrated Life Stories*. Campus Verlag: Frankfurt/New York.
- Rosenthal, Gabriele (2024): *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Rosenthal, Gabriele/Worm, Arne (2024): *Macht und Gewalt*. Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag.
- Schütze, Fritz/Riemann, Gerhard/Czyżewski, Marek/Kaźmierska, Kaja (2024): Panel Discussion on the Biographical Method within the Polish Sociological Association's Biographical Research Section Conference Biographical method in the social sciences. Trends and controversies with the participation of Fritz Schütze, Gerhard Riemann, Marek Czyżewski, and Kaja Kaźmierska as the host December 9, 2023. In: *Przegląd Socjologiczny*, 73 (4), S. 151–182. <https://doi.org/10.26485/PS/2024/73.4/7>
- Steckdaub-Muller, Irmgard (2024): *Tätowieren als Erwerbsarbeit. Zum beruflichen Selbstverständnis von Tätowierer*innen*. Bielefeld: transcript.
- Siouti, Irini/Ruokonen-Engler, Minna K. (Hrsg.) (2024): *Emotions in the Qualitative Research Process: Methodological Challenges and Theoretical Reflections*. Special Issue in *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 26 (1).

Völter, Bettina/Müller, Michael R./Inowlocki, Lena (Hrsg.) (2024): Bild und Biographie. Opladen u.a.: Barbara Budrich.

Informationen zum Konto der Sektion Biographieforschung in der DGS

Wir bitten um Überweisung der jährlichen Sektionsgebühr!

Die Sektionsgebühr beträgt derzeit 15 EUR pro Jahr.

Die Bankverbindung wird aus Datenschutzgründen hier nicht genannt. Wenn sie Ihnen nicht bekannt ist, fragen Sie dazu bitte beim Sprecher*innenkreis der Sektion nach.

Mailingliste

Die Mailingliste der Sektion lautet:

sektionbiographieforschungdgs@listi.jpberlin.de

Nachrichten, Rundmails und der Rundbrief werden über diese Liste versendet. Es handelt sich um eine moderierte Liste. Sollten Fragen haben oder Schwierigkeiten auftauchen, wenden Sie sich bitte direkt an den Sprecher*innenkreis.

Rundbrief 80

Die E-Mail-Adresse für Beiträge zum Rundbrief 80 (2026) lautet:

rundbrief.biographieforschung@gmx.de

Wir laden alle herzlich ein, Beiträge einzureichen, und bitten um Einreichungen bis zum 15.01.2026.

Der Rundbrief 79, 9/2025 wurde herausgegeben von Anna Schnitzer.